

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen, bei Zustellung an Haus durch unsern Auslieferer in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto, durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf. Nachschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Rücksende unserer Originalabdrücke ist nur mit beidseitiger Quittung zu geschehen. — Für Abzüge unersetzlicher Entlohnungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
einst. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 st. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung nach dem Umfang 10 Pf. Freie Anzeigen 20 Pf., anderweite nach 20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei langwierigen Anzeigen nach Vereinbarung. Gebühr für Gratablagen nach Vereinbarung. Für Nachrechnungen und Offerten sind besondere Berechnung nach Abschrift mit Preisangabe. Beilagen für Besondere Anzeigen für höhere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzubringen.

Nr. 231.

Sonntag den 2. Oktober 1910.

37. Jahrg

Erntefest.

Auf dem weltberühmten Kirchhof zu Mailand, der mit hunderten der herrlichsten, oft auch bizarren Kunstwerke geschnitten ist, so daß man ganz vergißt, sich an einem Orte zu befinden, wo alle menschliche Kunst ein Ende gefunden hat, steht eins, das tief ergreift. Es mag wohl auf dem Grabe eines Mannes stehen, der in seinem Leben viel gearbeitet hat. Einen Landmann stellt es dar, der mit der Erntearbeit eben fertig geworden ist. Die Sense, die nun neben dem, ruht in dem Arm, den Schwanz hat er sich von der Seite gewandt, den Hut vom Haupte genommen, die Hände gefaltet und blickt nun dankbaren Auges mit stillem Gebet zu dem empor, der zum glücklich voll endeten Werk hat Kraft und Segen gegeben. Wahrscheinlich ein schönes Bild, den Beschauer ernst stimmend und doch versöhnend, zumal am dem großen Erntefest eines Kirchhofes.

Diesem Bilde gleichen heute tausende unserer Leser. Auch sie haben gearbeitet im Schwäbischen Ackerfeld, haben weder Hie noch Ähre, weder Regen noch Wind gefürchtet, ihre Hände sind nicht müde geworden und ihre Füße nicht schwach und ihr Herz nicht matt noch müde, selbst wenn Unwetter und Dürre drohten das Werk ihres Fleißes zu vernichten. Denn sie vertrauen auf den, der verheißt hat: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, und der sein Wort auch allezeit gehalten und manches mal menschliches Sorgen beschämt hat. Nun ist die Arbeit getan. Die letzte Ernte ist in die Scheuer gesammelt, und nun freut sich des Landmanns Herz. Jetzt wolle er sich den Schwanz von der Seite, lehnt die Sense in den Arm, zieht den Hut und dankt dem Geber aller guten Gaben, der ihn auch dieses Jahr wieder reich gesegnet hat. Menschen und Vieh sind wieder ihrer Nahrung sicher für ein ganzes Jahr.

Darum freuen wir uns mit ihm, denn auch wir nehmen teil an dem Erntefest. Bleibt der zu Heimeren oder größerer Teile aus, so haben wir unter dem Mangel zu leiden. Dann flucht die Arbeit, dann steigen die Preise, dann leidet die Sorge ein bei Millionen. Wahrscheinlich, Ursache auch heute für uns, die wir weder Ähre noch Palm besitzen, einflutenden in die Hob- und Freudenländer, die heute draußen auf dem Lande gesungen werden.

Wenn nur nicht ein Mühen hineinklänge, der gar nicht in den Zabelchor passen will: das Seufzen derer, die unter dem andauernden Zernierung zu leiden haben. Reiche Ernten fest fahren, und dabei werden die Lebensmittel immer teurer! Wie ist das zu verstehen? Maß uns Stäbchen da die Milchkühe am Erntefest nicht vergallt werden, wenn wir sehen, daß der Segen nur in einigen Händen bleibt? Wenn wir sehen, wie jede schlechte Ernte uns wohl in Mitleidenschaft zieht, die gute aber nicht? Haben die also nicht recht, die da sagen: was kümmert uns die ganze Landwirtschaft? Sie sorgt nicht für uns, warum sollen wir für sie sorgen? Ist ein Wunder, daß der Haß gegen das Agrarierium immer weitere Kreise ergreift, die es täglich an ihrem Leibe spüren müssen, wie unnahe das vielgebrauchte Wort ist: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt?

Ja, menschliche Selbstsucht verkehrt auch hier wieder Gottes Segen in Unsegen. Zwar der einzelne Landmann ist nicht schuld daran. Der nimmt natürlich für seinen Weizen und seine Schweine den Marktpreis. Aber daß dieser so hoch ist, das ist die Schuld der Gesamtheit, ist die Schuld des Staates, der dieser zuliebe das ganze nicht landwirtschaftliche Volk mit harten Lasten belegt, ist die Folge der Politik der Selbstsucht, die gerade das Unentwickelteste, die Nahrungsmittel, benutzt, um überreichen Gewinn einzubringen. Gerechtigkeit erhört ein Volk, spricht Salomo. Darum kann diese ungeredete Politik, kann diese Befragung der Masse zugunsten Einzelner unserem Volke kein Segen sein, und wird auch keiner sein für die Arbeiter dieser Politik. Auch sie werden ernten, was sie gesät haben, es wird für sie aber kein frohliches Erntefest werden.

Der Bezirksparteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Schlesien.

Der kürzlich in Breslau abgehalten wurde und an dem seitens des Geschäftsführenden Ausschusses die Abgeordneten Fischbeck und Kopsch und von anderen Parlamentariern die Herren Dr. Abias, Wächtermann, Dr. Wagner, Dr. Doormann und Dr. Mugdan teilnahmen, war der erste schlesische Parteitag nach der Fusion und galt infolgedessen zu einem gut Teil den Fragen der Organisation der jungen Partei. Ingegend welche Schwierigkeiten ergaben sich hierbei nicht, da auch vor der förmlichen Einigung die beiden freimüthigen Gruppen in Schlesien eng zusammen gefunden hatten. So wurde denn auch der Zusammenschluß des entschiedenen Liberalismus zu einer einzigen Partei in Breslau nicht nur als vollendete, sondern auch als höchst erfreuliche Tatsache anerkannt. Der Bedeutung Niederschlesiens für die Fortschrittliche Volkspartei entsprechend — sind doch zurzeit 7 niederschlesische Mandate im Besitz des Fortschritts, und hat man doch begründete Aussicht, daß auch die drei übrigen noch bei den nächsten Wahlen uns zufallen werden — ist jüngst ein besonderes niederschlesisches Parteisekretariat geschaffen worden, so daß der in Breslau domicilierende Parteisekretär ganz wesentlich entlastet ist. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die Berichte aus den einzelnen Wahlkreisen ein. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Fragen an konkreten Beispielen erörtert, die der Vorsitzende Heilberg vorher in seinem Referat über die politische Lage in den Vordergrund gestellt hatte: das Verhältnis zu dem schwarz-blauen Block, zu den Nationalliberalen und zu den Sozialdemokraten. Es geht sich hier, daß die von den Berichterstatter empfohlenen taktischen Maßnahmen allgemeine Billigung fanden, und ferner, daß in allen Dingen, auch dort, wo bei den letzten Wahlen die Freimüthigen entweder auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichteten oder doch nicht in die Stichwahl gelangten, große Begeisterung und lebhafter Kampfesgeist herrscht. Auch das Verhältnis unserer Partei zu den wirtschaftlichen Organisationen wurde ausführlich diskutiert. Die Besprechung zeitigte in dieser Beziehung die einstimmige Annahme einer Resolution, in der von der Fällungnahme des Parteisekretariats mit Berufsorganisationen dankend Kenntnis genommen und gewünscht wurde, daß dieser Weg innegehalten wird unter völliger bedingungsloser Wahrung der Selbstständigkeit unserer Partei, deren Programm Interessenausgleich und nicht die Bevorzugung einzelner Gruppen der Bevölkerung anstrebt.

In einer weiteren Resolution wurde der vom Abg. Flesch-Frankfurt angeregte Gedanke einer Reform des Arbeitersrechts sympathisch aufgenommen, und es deshalb für zweckmäßig gehalten, daß, wie auf dem Delegiertentage der Gewerkschaften im Anschluß an dieses Referat aufgestellten Grundzüge (sobald als möglich von Partei wegen eine eingehende Erörterung erfahren).

Die Zustimmung zu dieser Resolution ist ein deutlicher Beweis dafür, mit welchem Ernst die Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei an die Erörterung der sozialen Probleme herangehen. Mit großer Befriedigung kann festgestellt werden, daß auch Arbeiter in der Lage waren, auf dem schlesischen Parteitag zu dieser Angelegenheit zu sprechen. Überhaupt ließ sich aus der Zusammenkunft des Vertrauensmännerkörpers auf dieser Tagung handgreiflich erkennen, daß der entschiedene liberale Gedanke in allen Wählerkreisen Schlesiens Ausbreitung gefunden hat, denn alle Stände und Berufe waren vertreten, alle kamen sie auch zu Worte, und gleichmäßig wurde festgestellt, daß das Programm der Fortschrittlichen Volkspartei in sämtlichen Schichten der Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden hat. Auch die Zahl der Delegierten — es waren ihrer etwa 170 — von denen ein guter Teil aus Mittel- und auch aus Oberschlesien herbeigeleitet war, tut dar, welche Aus-

breitung die Fortschrittliche Volkspartei gerade in Schlesien besitzt und welcher Eifer unter ihren Anhängern herrscht.

Am Abend vorher hatte eine öffentliche, von mehreren Tausend Personen besuchte Versammlung stattgefunden, in der Abg. Wächtermann über die politische Lage und Abg. Dr. Abias über Konkrete und Volkssache sprach. Beide höchst wirkungsvoll! In der Diskussion bemühten sich zwei Demokraten freischlesischer Richtung, diese Wirkung durch allerlei Angriffe auf die Fortschrittliche Volkspartei zu gestören. Es wurde ihnen aber von andern Rednern, insbesondere aber von dem Abg. Dr. Abias im Schlußwort, eine vernichtende Abfuhr zuteil. Die Sozialdemokraten ließen durch den Mund ihres Führers Pöbe bekunden, daß sie sich an der Debatte nicht beteiligen würden, da die Einladungen nur an die Liberalen in Breslau gerichtet seien; sie mußten sich aber von dem Vorsitzenden, Justizrat Heilberg, sagen lassen, daß diese Beschränkung der Einladungen auf die Liberalen nur die Folge sei des Verhaltens der Sozialdemokratie in freimüthigen Versammlungen. Auch diese Kundgebung endete mit einem vollen Erfolge der fortgeschrittenen Sache.

Das Schweineglück der Sozialdemokratie

Ist schon längst sprichwörtlich geworden, und ebenso ist es eine alte Erfahrung, daß die Sozialdemokratie hauptsächlich von den Fehlern der Regierung lebt. Auch jetzt wieder, angeht's der ungelährten Verhältnisse, die zwischen den Radikalen und den Budgetbewilligern durch den Beschluß des Magdeburger Parteitag herbeigeführt worden sind, bemühen sich die regierenden Herren, die Mittel zu finden, mit denen der Haß sich wieder zusammenzueinen läßt. Der badische Minister des Innern des Herrn v. Bodmann hat sich nämlich gemüht gesehen, in der amtl. „Marktsafer Zeitung“ folgende Kundgebung zu veröffentlichen:

„Eine vom Minister des Innern, Freiherrn v. Bodmann, am 13. Juli 1910 in der Ersten Kammer getane Äußerung ist von der Presse heftig erörtert worden. Betrachtet man die Rede des Ministers ruhig in ihrem Zusammenhang und im ganzen, so wird man ohne weiteres zugeben, daß sie mit früheren Äußerungen von ihm völlig übereinstimmt. Nachdem auch Webel auf dem Magdeburger Parteitag den Tatsachen entsprechend bemerkt hat, der Minister habe mit seiner Äußerung vom 13. Juli von seinen früheren Erklärungen gegenüber der Sozialdemokratie kein Fort zurückgenommen, darf erwartet werden, daß der Mißbrauch aufhört, der mit den Worten des Ministers von sozialdemokratischer Seite getrieben wird; nicht minder aber darf erwartet werden, daß die Organe der rechtsstehenden Parteien bei ihrer Erörterung mehr als bisher auch den übrigen Inhalt jener Rede und die früheren Äußerungen des Ministers berücksichtigen. Danach kann kein Zweifel bestehen, daß der Minister nach wie vor ein entschiedener Gegner der politischen Ziele der Sozialdemokratie ist.“

Man wird sich erinnern, daß die badischen Sozialdemokratischen Bundtagsabgeordneten in Magdeburg ihre Zustimmung zu dem Budget eigentlich nur damit motivieren konnten, daß Freiherr v. Bodmann eine anerkennende Äußerung über die Bedeutung der Sozialdemokratie getan hatte; somit sei es Pflicht der Genossen gewesen, diesen Minister zu stützen, was sich nur durch die Bewilligung des Budgets hätte erreichen lassen. Nun kommt Herr v. Bodmann und entzieht den badischen Sozialdemokraten selbst das wichtigste Argument, das sie für ihre Stellungnahme anführen konnten. Was wird die Folge davon sein? Die Radikalen werden triumphierend darauf hinweisen, wie tüchtig die Parteiexerzierer in Baden gehandelt haben, daß sie auf die unverbindliche Bemerkung eines Ministers hin dem Tat zustimmen. Die Badener werden ihrerseits außer Stande sein, etwas Stütz-

Reihe weiterer Versammlungen in der Grafschaft Mansfeld abhalten.

— (Der Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck) wird sich am Sonntag in einer Konferenz, die zu Neumünster stattfindet endgültig konstituieren. Es wird bei dieser Gelegenheit auch eine eingehende Besprechung der nächsten Reichstags- und Landtagswahlen stattfinden, denen die Partei mit guter Zusage entgegensteht.

— (Eine Konferenz der liberalen Frauen) findet am 3 und 4 Oktober in Frankfurt a. M. in den Räumen des kaufmännigen Vereins (Eisenheimer Anlage 40/41) statt. Der Zweck der Konferenz ist der, die Frauen, die bis jetzt vereinzelt in den Vereinen der fortschrittlichen Volkspartei tätig sind, in einheitlicher

Zusammenhang miteinander zu bringen, eine planmäßige Vorbereitung für die Partei unter den Frauen in die Wege zu leiten, ihre Mitarbeit innerhalb der Partei so wirksam wie nur möglich zu gestalten, und schließlich: über die Stellung der Partei zur Frauenfrage und zu den Forderungen der Frauenbewegung zu beraten. Es sind bereits zahlreich Anmelbungen von Frauen aus allen Teilen Deutschlands erfolgt. Der Ortsverein der Fortschrittlichen Volkspartei in Frankfurt hat sich an den Vorbereitungen der Konferenz in dankenswerter Weise beteiligt, und es ist zu erwarten, daß durch die Konferenz die gemeinsame Arbeit von Männern und Frauen für die Ziele des Liberalismus eine erfreuliche Förderung erfahren wird.

Vermischtes.

* (Über einen Raubmord) wird aus Neu-Wuppertal berichtet. Der Bauernsohn Heinrich Schönbogen bei Briggwall wurde am Mittwoch abend, wie die „Wirt. Ztg.“ meldet, von einem ruffisch polnischen Landarbeiter, vermutlich Czerna mit Namen im Stalle durch Hammerschläge getötet, die Geheime im Stalle erwürgt, die 16 bzw. 26-jährigen Töchter wurden im Stalle gestiftet. Dann suchte der Täter nach Geld. Inzwischen gelang es dem Zösterin sich zu befreien, worauf sie zur Stadt eilte, um Hilfe herbeizuholen. Als diese eintraf, war der Raubmörder mit 1000 Mk. entkommen.

* Ein großer Schwindel mit Goldraub, der dann bei der Beendigung mit Kupferraub erteilt wurde. Die drei Raubler sind jetzt auf Antrag der deutschen Gerichte in Warschau inhaftiert worden. Der deutsche Generalkonsul in Warschau teilt an G. Schädige in Barmen mit, daß bei den Schwindlern Werte von etwa 400000 Mk. beschlagnahmt worden sind. Die Geschädigten mögen sich bei dem Generalkonsul melden.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Hausnachrichten.

Den Mesburger Freunden seien die Ankunst eines gefunden

Mädels

an:
**Rud. Müller, Buchhändler,
u. Fr. Hedwig geb. Koerner.**
München, den 24. Sept. 1910.

Eine Etagen-Wohnung

zu 400 Mk. p. 1. Okt. od. später zu beziehen
3 Zimmern, Bad, Küche, W.C., Wasserzähler
Eine Wohnung zu 270 Mk., sowie eine zu 300 Mk. und eine zu 325 Mk., zum 1. Januar 1911 oder früher zu beziehen. Zu erfragen **Neustraße 7.**

Häuser für 5 l. Etag.

1 Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. April zu beziehen.

Wohnung,

Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 50 Ztr., 1. Januar zu beziehen
Gr. Ritterstraße 7

Mansardwohnung

in bestem Hause an einzelne Frau oder altes Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen in der **Gr. Ritterstraße 7.**

Wohnung

von 4 Zimmern von löblichen Beamten sofort gesucht. Offerten mit Preisangebots unter **75** an die **Gr. Ritterstraße 7.**

Witwe m. erw. Sohn sucht etw. Wohnung zum 1. Jan. Offert unter **K. L.** an die **Gr. Ritterstraße 7.**

Freundlich möblierte Wohnung zu vermieten **Uindstraße 1.**

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. **Hollische Str. 63.** var.

Dr. August Förster,

Oberlehrer,

Erika Förster geb. Ballien

Vermählte.

Pfarrhaus Spargau, den 1. Oktober 1910.

Lewin's Handelsschule

Merseburg, Entenplan 3, hochp.

Berufsbildungs-Kurse

für alle Zweige der kaufmännischen

Bureau-Praxis.

Beginn 6. Oktober a. e.

Dauer: 3, 6 und 12 Monate.

Suchführung, Korrespondenz, Stenographie, Schreibmaschine, Rechnen, Schönschrift, Kundschrift, Sprachen etc.
Prospekte und Auskünfte jederzeit kostenfrei.
Geschäftszeit: 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.



Von Dienstag den 4. d. ab empfehle ich volljährige an schwere Arbeit gewöhnte

belgische Pferde.



Halle a. S.
Tel. 1195.

Chr. Körber, Dorotheenstrasse 7.

Preussische Pfandbrief-Bank, Berlin.

Aufsicht der Königlich Preussischen Staatsregierung.

| | |
|--|----------------------|
| Gewährte Hypotheken-Darlehen | ca. M. 307.000.000 |
| Gewährte Kommunal-Darlehen | „ „ 78.000.000 |
| Gewährte Kleinbahn-Darlehen | „ „ 7.500.000 |
| Umlauf der Hypotheken-Pfandbriefe | „ „ 304.000.000 |
| Umlauf der Kommunal-Obligations | „ „ 78.000.000 |
| Umlauf der Kleinbahn-Obligations | „ „ 8.000.000 |
| Aktienkapital und Reserven ca. M. 30.500.000 | Dividende 8 Prozent. |

Agenturen zur Entgegennahme von Darlehens-Anträgen bestehen in allen größeren und mittleren Städten des Deutschen Reiches. Der Verkauf der Pfandbriefe und Kommunal-Obligations erfolgt durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen. Einlösung der Kupons daselbst 14 Tage vor Fälligkeit.

Pfandbriefe und Kommunal-Obligations sind bei der Reichsbank lombardfähig, sie können als Lieferungs-Kautions bei staatlichen und städtischen Behörden sowie als Repräsentations-Kautions für Offiziere verwendet werden. Die Kommunal-Obligations sind mündelsicher.

Prospekte über Darlehensgewährungen werden von den Agenturen, Prospekte über Pfandbriefe und Obligations von den Bankstellen verabfolgt.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Heute sehenswerte Ausstellung

in hervorragend schöner

Damen-Konfektion, Teppichen, Gardinen usw.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Unter-Altenburg 1

ft ein Laden m. Wohnung zu verm u. sof. zu beziehen. Näb im **Entenplan 3.**

Eine Familien-Wohnung

ist 1. Jan. zu beziehen. **Neustraße 14.**

Eine Wohnung

im Preise von 600-700 Mk. m. r. von einzelnen Renten zum 1. Januar oder 1. April 1911 zu mieten gesucht. Off unter **W. H.** an die **Gr. Ritterstraße 7.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer vom 3. Oktober an zu mieten gesucht. Offerten unter **B 16** an die Exped. dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer mit Schlafzimmer zu verm. Zu erfragen in der **Gr. Ritterstraße 7.**

18-20000 Mark

als Hypothek gesucht. Näheres unter **A C S** an der Exped. d. Bl.

Geeignete Plätze

an den Bahnhöfen Merseburg und Mücheln zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Lagebeschreibung und überlieferten Zeichnungen unter **42 26910** Kaufmann & Bogler, H. G., Halle a. S. erbeten.

Gut erhaltenes Fahrrad mit Freilauf zu vermieten. **Neustraße 42.**

80 Reitwagen

neue moderne und wenig geb. Vanbauer, Bantons, Coupes, Kuttierer, Jagd- und Postwagen, Dogcart, nur la. Karrierte und Geschirre. **H. Hoffschulte, Berlin, Luisenst. 21.**

Arbeitsburschen

14-16 Jahre alt, sofort gesucht. **Beifabrik Brikenfels, Str. 18.**

Lehrling in m. Buchdruckerei-Abteilung Aufnahme. **C. Göring.**

Städtische Sparkasse Merseburg.

Nach dem von den städtischen Behörden beschlossenen, von der Aufsichtsbehörde genehmigten 2. Nachtrage zu dem Statut der hiesigen städtischen Sparkasse (§ 5) vom 29. Juni 22. Juli 1900

beginnt die Verzinsung der Einlagen bei der Sparkasse mit dem Tage nach der Einzahlung und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung.

Der Zinsfuß für Einlagen beträgt 3 1/2 Prozent.

Merseburg, den 27. September 1910.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Damen-Konfektion

Herbst-Paletots
a. mel. Stoffen in engl. Geschmack, Rücken geschweift 42.00 bis 47.50

Frauen-Paletots
auf Clothfutter, aus haltbaren schwarzen Stoffen, neue Formen 75.00 bis 97.50

Herbst-Kostüme
aus pra. farb. Stoffen im engl. Geschmack, Jackett ca. 80 cm lang, 86.00 bis 106.50

Kleider-Röcke
a. mel. Stoffen in engl. Geschmack mit Stoffblenden u. Steppsaum 15.00 bis 19.95

Kleider-Röcke
a. schw. Wollsaat, Garnitur von Stoff oder Seidenblenden, auf Lustro-Futter 35.00 bis 47.50

Blusen
aus blaugrün kar. Wollstoffen, gefüttert, Vorderteil in Stüfchen gesteppt 12.50 bis 17.50

Damen-Kleiderstoffe

Cheviot
griffige Qualitäten, solide Farben, 90/110 cm breit Meter 2.75 Mk. bis 7.50 Pf.

Popolinestreifen
mit Seideneffekten, auf hellem und dunklen Grund Meter 2.85 Mk. bis 7.50 Pf.

Homespun
einfarbig, Melangen und verschwommene Streifen, 96/10 cm breit Meter 2.25 Mk. bis 9.50 Pf.

Kostüme Stoffe
Noppen-Streifen, Karos u. Melangen, 110/135 cm breit Meter 3.50 bis 12.50

Satintuch
glanzreiches Gewebe, in vielen mod. Farben, 90/110 cm breit Meter 3.50 bis 12.50

Damentuch
beste Fabrikate in mod. Farben, 110/135 cm breit Meter 5.90 bis 12.50

Garnierte Hüte

Matelotform mit Band und Knöpfen engl. garniert 4.50, 8.25, 12.50

Brettonform mit Sammet und Knöpfen engl. garniert 4.75, 3.75, 12.50

Rembrandtform mit Sammet oder Ripsband und Knöpfen englisch garniert 5.60, 4.50, 12.50

Backfischhut mit Seide und Franssen reich garniert 6.50, 5.50, 12.50

Glockenform für junge Damen mit Seidenlagen apart garniert 8.50, 7.50, 12.50

Toqueform aus Sammet mit Flügel oder Posen und Seide chik. garniert 12.50, 8.75, 12.50

Ein selten günstiges Angebot in

Tüll-Gardinen

nur bestbewährte vorzügliche Qualitäten

zu enorm billigen Extra-Preisen:

Serie I:
solide Qualität Reklamepr. Meter 3.50 Pf.
abgepasste Fenster 1.85 Reklamepr. 2 Flüg. 12.50

Serie II:
haltbare Qualität Reklamepr. Meter 4.80 Pf.
abgepasste Fenster 2.90 Reklamepr. 2 Flüg. 12.50

Serie III:
gute Qualität Reklamepr. 2 Meter 6.80 Pf.
abgepasste Fenster 3.75 Reklamepr. 2 Flüg. 12.50

Serie IV:
prima Qualität Reklamepr. Meter 7.50 Pf.
abgepasste Fenster 5.85 Reklamepr. 2 Flüg. 12.50

Unterröcke

Unterröcke aus Halbtuch, Volant mit Borden besetzt 4.75 bis 12.50

Tuch-Unterröcke reine Wolle, Volant mit Borden besetzt 5.50 bis 12.50

Tuch-Unterröcke prima Qualität mit Sammet- u. Atlas-Volant 12.00 bis 12.50

Moire-Unterröcke Volant besetzt, oder in Stüfchen gesteppt 12.00 bis 12.50

Cloth-Unterröcke schwarz, gefüttert, Volant in Stüfchen gesteppt 11.00 bis 12.50

Seiden-Unterröcke aus prima reiner Taffet, in allen mod. Farben 48.00 bis 12.50

Reichillustr. Katalog gratis! Proben-Kollektionen portofrei!

J. Lewin Halle a. S.

Geschäftshaus Marktplatz 2 und 3

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus
Halle a. S., gr. Steinstr. 85
Dauerhafte Schirme jed. Preislag. Reparaturen jeder Art. Heberziehen auf Wunsch in 1 Stunde.
Engros u. en detail.
Rabatt-Spar-Verein.

Offertiere

la. Blumenzwiebeln

zum Treiben auf Gläsern und Töpfen

zu billigsten Preisen. Außerst vorzügliches Angebot, da keine teure Bodenmiete.

P. Wittenbecher,
Gärtnerei, Krautstr. 16.

Keines Roggenbrot,
Meyronat-Brot | Zuckerkraut,
Gesundheitsbrot,
leicht verdaulich und schmackhaft, sowie
rheinisches Schwarzbrot
empfehle

Rich. Jetschke, Ober-Altenburg Nr. 22.



Wir gehen

immer gerne in Schuhen, die mit Pilo gepuht sind, denn Pilo macht blühblank und hält das Leder weich.

Die Agentur

der Aachener und Münchener Feuer-Vers.-Gesellschaft,
der Union, Allgem. Deutschen Hagel-Vers.-Gesellschaft,
der Preussischen Renten-Vers.-Anstalt, Berlin

befindet sich von jetzt ab **M. Witte, Markt 13, I.**

Von Montag den 3. d. Mts. ab steht wieder ein Transport aus erster Hand

prima belgischer Pferde

bei mir zum Verkauf.

H. B. Krammer, Merseburg,
Halleische Straße 10/12, gegenüber der Post.
Ede. Berlinerbahnhof Telefon Nr. 367.



Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich im Hause

Obere Breite Str. 2

ein

Blumengeschäft

eröffnet habe.
Es wird auch hier mein eifriges Bestreben sein, alle mich Begehrenden gut und preiswert zu bedienen.
Merseburg den 1. Oktober 1910.

W. Wittenbecher,
Handelsgärtner.

Zum Umzug

empfehle:

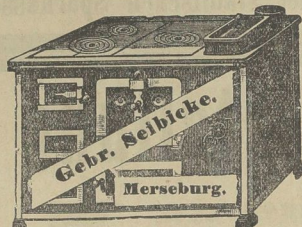
**Gardinenleisten,
Gardinenrosetten,
Zugvorrichtungen,
Fensterleder.**

H. Käther,
Markt 20.

Frisch gekochtes

Pflaumenmus

verkauft **Fr. Pöge, Welche Mauer 10.**



Empfehlen unser grosses Lager

Kochherden. — Koch- und Regulier-Oefen.

Neu! **Dauerbrand-Oefen** Neu!

für Braunkohlen und Briketts in schwarz und emailliert.

Gebr. Seibicke, Merseburg.

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Erntedankfest 1910.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Der Rosen letzter Blütenkranz
Erfüllt den Tag mit süßen Düften.
Vielrothfarbener in den Blüten
Blüht süßlich auf im Sonnenglanz.
Der milde Wein schmeckt herrlich süß
Spätere, Maernern, Sommerlauden ...
Schon perlt der Most in goldenen Trauben;
Manch Apfel lodt dich rot und rund.

Die Gans macht auf dem Stoppelfeld
Vergesse den Römer sich zu eigen;
Ihr Gütchen laß den Drachen steigen,
Der kampft froh sich dem Winde stellt.
König sind voll Herden betimgeschmeckt
Die Wägen in des Hofes Räume
Nur an die blätterreife Bäume
Hat trotz ich manch Halm geknagt! ...

Die Tenne ruft. Der Dreschtakt schweigt.
Die Glöcklein durch Dorf und Siedhöfen.
Im Spiegel lugen sich die Mädchen;
Denn heute wird zum Tanz gezeigelt! ...
Ein Alter träumt im weichen Saxe,
Wohl oiezig Jahre rühmte er tugend,
Von einer Ernte seiner Jugend,
Die riesenhaft nie keine war.

Da ward manch Weizenproß ein Feld
Und hielt sich tapfer wie ein Ritter.
Denn mächtig schritt der große Schützer
Durch pulverüberdampftes Feld! ...
Nun weht ihn lind der Glöcklein Klang;
Sein Erntefest nicht zu verläumen,
Ertraute er sich den Kämpferdümmen,
Und stimmt sich zu Gebet und Dank! ...

Die Kirche ist zum Erntefest
Geschmückt mit zeidem, goldenen Segen.
Die Hände, die sonst raplos regen,
Sind inelutender fromm gestreckt! ...
Kost denn des Wines zur Bärenzeit
Die milde Glucke erst wieder wenden,
Wann ihr mit Heran, Mund und Händen
Gebet für dieses Herbstes Wab! ...

Deutschland.

(Über eine Reorganisation der Verwaltung der direkten Steuern) hat der Bundestag der mittleren Staatsbeamten in der preussischen Verwaltung der direkten Steuern in Köln beraten. Die Bearbeitung fällt aller Steuerfachen, wie auch der persönliche Verkehr mit dem Publikum liegt jetzt, so wurde dort ausgeführt, fast ausschließlich den mittleren Beamten ob. Dies hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß den in verhältnismäßig geringer Zahl in der Steuerverwaltung beschäftigten höheren Beamten die verantwortliche Zeichnung aller, auch der unwichtigsten Sachen vorzuziehen ist, so daß sie für die Entscheidung über

eigentlichen Aufgaben keine genügende Zeit finden. Dort, wo der Landrat den Vorsitz in der Veranlagungskommission wahrnimmt, bleibt diesem infolge der umfangreichen Aufgaben seines Hauptamtes in der Regel ohnehin keine Zeit, sich auch noch mit den Steuerfachen zu befassen. Der Verbandstag glaubte daher, eine Reorganisation der Verwaltung der direkten Steuern nach folgenden Gesichtspunkten vorzuschlagen zu sollen:

- 1. Vollige Abtrennung der Steuerverwaltung von der allgemeinen (inneren) Verwaltung.
- 2. Errichtung von Steuerämtern, deren Vorsteher (mittlere Beamte) den Vorsitz in den Veranlagungskommissionen zu führen und alle Steuerangelegenheiten der Steuerpflichtigen mit nicht mehr als 3000 Mark Einkommen unter eigener Verantwortung zu erledigen und bei der Veranlagung der Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 M. Einkommen als Hilfsorgane des Veranlagungskommissars mitzuwirken haben.
- 3. Bestellung von höheren Beamten als Veranlagungskommissare, soweit zweckmäßig unter Vereinigung mehrerer Kreise zu einem Veranlagungsbezirk.
- 4. Einrichtung von Provinzial-Steuerdirektionen und Angliederung der Berufsvereinskommissionen an die Provinzial-Steuerdirektionen. — Eine entsprechende Denkschrift wird dem Finanzministerium und dem Landtage überreicht werden.

(Von den angeforderten neuen Vorschriften der Fortschrittlichen Volkspartei) ist nun als erste das Stenogramm der Berliner Kundgebung gegen die letzten Kaiserreden unter dem Titel erschienen: „Gottesgnadenum und Volkspolitik“. Die Reden der Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Wiewer, Fischel, Dove und Hauptmann geben einen vorzüglichen Überblick über die gegenwärtige politische Lage. Im Interesse der weitesten Verbreitung ist der Einzelpreis dieser Broschüre, obwohl sie 32 Seiten stark geworden ist, auf nur 15 Pf. festgesetzt worden. Bei Massenbezug, den wir allen Vereinen der Fortschrittlichen Volkspartei dringlich empfehlen, ermäßigt sich dieser Preis noch ganz bedeutend. Unsere Parteiorganisationen können in diesem Augenblick keine bessere Agitation betreiben, als die weiteste Verbreitung dieser Broschüre in Mitgliederkreisen zu fördern und auch in allen denselben Bevölkerungskreisen, die man für die Partei zu gewinnen hofft.

(Das polnische Hauptwahlkomitee für Westfalen) Rheinprovinz und die benachbarten Provinzen veröffentlichen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Für uns, Polen, haben die kommenden Wahlen eine große Bedeutung, weil wir der ganzen Welt zeigen können, daß wir trotz der unerhörten Verfolgungen polnisch denken und fühlen, wachsen an Kraft und Aufklärung. Das Hauptkomitee hat beschlossen, in jeder Gemeinde oder Anstalt, welche von Polen bewohnt

wird, zwecks spanntstärker Agitation und Vorbereitung der Wahlen im polnischen Geiste Wahlvereine zu begründen. Zeigen wir den Fakultäten, daß uns das Maulkorbgesetz durch das für unsen Mund geknebelt haben, am Geiste nicht beugen kann.“

(Der Bund der Landwirte ein Mittelstands Freund) Unter dieser Überschrift schreibt die „Korrespondenz des Deutschen Bauernbundes“: Während die Agitatoren des Bundes der Landwirte auf die Warenhäuser schimpfen, um die Handwerker und Kleinfachleute besser an der Nase herumzuführen zu können, bringt das führende Organ des Bundes der Landwirte fortgesetzt Riesenanzeigen von Berlin Warenhäusern. Außerdem preist das Warenhaus des Bundes der Landwirte selbst, die Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte G. m. b. H., aus reinem Geschäftsinteresse u. a. auch folgende Artikel an: Erntemaschinen, Getreide-Mäschmaschinen, Binder, Heuwender, Pflügen, sämtliche Wirtschaftsmaschinen, Futtermischmaschinen, Milchzentrifugen, Viehwagen, Bindegarn, Drehschneidmaschinen, Dampflokomoiblen, Motoren, Strohpressen sowie vollständige Dampf-drehschneidmaschinen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Dampfschlepper, Drillmaschinen, Kartoffelackermaschinen, Zerkleinerungsmaschinen, Kartoffellegemaschinen, Häckselmaschinen, Doppelradhandhaben, Grasmäher, Anstreichmaschinen, Federstapfen, Traktoren, Molkereianlagen die Lieferung sämtlicher Einrichtungen für elektrische Anlagen, Schmiedematerial, Riemen, gute Marken Breits eis wie auch Steinkohlen.

(Über den Einfluß des Deutschtums in den Stadtverwaltungen der Provinz Westpreußen) enthält der Jahresbericht der Arbeitsgruppe Danks des Deutschen Distriktsvereins über das Geschäftsjahr 1909 folgende Zahlen: Von den 1001 Stadtverordneten in sämtlichen 15 westpreussischen Städten (die Gemeinden Karsthaus und Gersel mit einbezogen) waren 910 Deutsche und 91 Polen oder nach der Konfession: 688 Evangelische, 196 Katholische und 137 Juden. Am zahlreichsten sind die polnischen Stadtverordneten vertreten in: Salsk mit 11 unter 18, in Gersel mit 10 unter 21, in Gorzno mit 9 unter 12, in Jessen mit 7 unter 12, in Ramin mit 6 unter 12, in Kalm mit 11 unter 36, in Lautenburg mit 6 unter 13, in Neumark mit 5 unter 18, in Ronitz mit 4 unter 30, in Schwie mit 4 unter 24, in Schönd mit 4 unter 11. Dagegen bestand u. B. in Wende die Stadtverordnetenversammlung vor einigen Jahren noch zur Hälfte aus Polen; heute zählt sie nur noch einen Halbpolen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Sept. Im Streik der Ärzte und Krankenpfleger erklärten sich heute abend 13 Kranken-

Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Courty's-Mahler.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er heidete sich Postig an und hing langsam und vorichtig die Treppe hinauf. Dann öffnete er leise die Tür zu seinem Zimmer und trat ein. Von hier aus drangte er nur ganz durch Portiere getrennte Zimmer zu passieren, um durch die dortige Portiere einen Blick in das Schlafzimmer werfen zu können. Es war alles still und ruhig. Schon wollte er umkehren, aber die Bettdecke einen Blick auf sein schlafendes Weib zu werfen, trieb ihn vorwärts. Nun fand er vor der letzten Portiere. Leise hob er den Vorhang und blickte hinüber auf das Bett seiner Frau. Mattes Licht erglänzte den schönen, großen Raum, der jetzt nicht ganz die gewohnte Ordnung zeigte. Maria lag friedlich schlummernd da. Und nun noch einen Blick auf die Wiege seines Kindes. Dazu mußte er den Vorhang weiter zurückziehen und sich vorbeugen. Aber kaum hatte er das getan, da schnellte er erschrocken aus seiner beugenen Stellung empor. Ein unterdrückter Laut entrang sich gurgelnd seiner Kehle, und wie ein Zerfallener sprang er ins Zimmer.

Da er in Entzücken gekommen, geschah das alles lautlos. Lautlos im Kammerer er auch Bettina, die mit wachsendem verzerrtem Gesicht über die Wiege blickte. Hand und Fuß dieses Kindes auf das ganz kindliche Gesicht. Als er sich zurück, schrak sie mit einem dumpfen Laut zusammen, harzte wie von Elmen in das zähernde, schmerzverzerrte Gesicht des Bruders, warf die Hände wild empor und drach kraftlos zusammen. Sie war nicht ohnmächtig, aber gelähmt. Hierte sie mit weit aufgerissenen Augen zu dem besondern Menschen, der das Bett mit ihm nach Atem ringende Kind aus der Wiege greifen hatte und mit umschickten, bebenden Händen die Kleidung des Kindes lockerte. Dies alles hatte sich schnell und lautlos abgepielt. Drüben lag noch immer ruhig schlummernd die junge Mutter, abnormlos. Doch ihr Kind eben mit Wüsten dem Tod entziehen war. Nun wurden die Atemzüge des Kindes freier. Die blaunoten des Atmens, des Beschlusses vor sich zu dem Mund verzog sich zum Weinen. Da prägte es sich in umwallender Freude und Zärtlichkeit an sich. Dann wandte er sich langsam nach der noch immer wie gelähmt am Boden knienden Frau, deren Antlitz von juchhabender Seelenqual, von schauerndem Entsetzen vor sich selbst entstellt war. Er richtete sich hoch auf und wies mit unter

drücktem Zorn nach der Tür. Sie froh an ihn heran und hob im stammern Fischen die Hände zu ihm empor. Er trat schauernd zurück und wies nodmals nach der Tür. Da schleppte sie sich mühsam hinaus.

Draußen brach sie beunruhigt zusammen. — Über sich Herbig's Gesicht rann eine schwere Träne. Verdenhaftlich presste er das Kind an sich. Da fing es an zu weinen.

Beim ersten Laut der Kinderstube regte sich Maria und wurde wach. Erschrocken sah sie auf ihren Mann. „Da hier, Fritz? Komme, gib mir das Kind. Wo ist Bettina?“

Fritz trat heran und legte das Kind an ihre Seite. Sein Gesicht hielt er im Schatten.

Bettina ist unwohl! — Ich habe sie in ihr Zimmer geschickt.

Die Arme. Sieh, ich würde längst, daß sie sich zu viel zumute. Aber sie wollte nicht hören. Du mußt nicht mehr leiden, daß sie nichts macht, Fritz. Ich bin ja ganz wohl und kräftig und mein kleiner Herzchen auch. Es genügt, wenn die Dienerei im Nebenzimmer bleibt.“

„Ja, sie soll überhaupt jetzt nicht mehr hierherkommen. Aber laß das meine Sorge sein. Schlaf, meine Maria.“ Sie sog seinen Kopf zu sich herab.

„Mein geliebter Mann, nun bist du um deine Nachtruhe gekommen, man hat dich geweckt. Und sorgst dich um Bettina, Armer Fritz!“

Er schloß sie zärtlich. Das Kleine war still geworden und schien einzuschlafen. Maria betrachtete es zärtlich und legte sich dann geborgen wieder zurück. „Ich will schlafen, damit ich schnell wieder ganz gesund bin. Gute Nacht, mein lieber, lieber Mann.“

Schlief friedlich, mein Weib — ich wage über euch.“ Er lächelte. So friedlich hing seine Weib. Bald war sie wieder eingeschlummert.

Fritz lag dann lange am Lager seines Weibes. Er vergaß das Gesicht in den Händen und sann dem Schrecklichen nach, das er diese Nacht erlebt hatte. Nie würde er das Weib vermissen, das er geschaut hatte. Ein Schauer rann durch seine Glieder. Seine Schwester eine Wüdinere? Wenn er nur kurze Zeit später kam, war das Fürchtbare geschehen. Wie hätte er das ertragen sollen!

Furchtbare Stunden verbrachte er in dieser Nacht. Erst gegen Morgen erhob er sich und weckte die Dienerei, die im Nebenzimmer sehr schlafend auf dem Dban lag. Er trug ihr auf, bei seiner Frau und seinem Kinde zu bleiben. Seine Schwester sei erkrankt.

Dann begab er sich in das Zimmer seiner Schwester. —

Bettina hatte lange ohnmächtig im Nebenzimmer am Boden gelegen. Als sie erwachte, schmerzten sie alle Glieder. Langsam erst hämmerte ihr die Erinnerung. Und da froh sie, von Angst und Grauen geschüttelt, vorwärts, die Treppe empor in ihr Zimmer.

Dort saß sie wimmern auf dem Dban.

Was hatte sie getan? Was zu welchem Wahnsinn hatte sie sich hinreißen lassen? Sie dachte sich nicht mehr. Wie war es nur über sie gekommen? Sie dachte auf das schlafende Kind geschart und wie lo oft brennend angewirft, daß es sterben möchte. Immer heißer war der Wunsch geworden, immer wilder. Und sie hatte denken müssen, wie leicht so ein gartes Glühmännchen erstickt war. Ein seufzer raud — und alles war vorbei. Wenn das Kissen herabschlief, auf dem Kindergeßigt liegen blieb, das Kind war erstickt — eine Nachtstunde! — ein böser Zufall — nichts weiter.

Blutigrot war es vor ihr aufgetreten. Die Hände hatten wie spielend an dem Rissen gezerrt, es rauschte weiter und weiter. Nun lag es ganz nah am Gesicht des Kindes und da war ein Nimmern und Saufen in der Luft, Bettina war wie sinnlos plötzlich aufgeregungen und hatte das Kissen mit aller Gewalt auf das Kinderköpfchen gedrückt.

Ein Schauer rannte durch ihre Glieder, der Angstschweiß brach ihr aus.

„Wüdinere! — Wüdinere! — was wolltest du tun!“ So lang es ihr in den Ohren. Das Grauen vor sich hatte doch sie zu erklären. Sie wollte aufspringen, sich zum Fenster hinausstürzen — ins Wasser gehen — sie konnte sich nicht rühren. Der Kopf brannte ihr wie Feuer, und durch die Glieder rannte etliche Kälte. — So lag sie noch, als ihr Bruder eintrat. Es war dunkel in ihrem Zimmer. Er drehte das elektrische Licht auf. Dann blieb er vor ihr liegen — wie zitternder Richter.

„Fritz! — Ich habe mit dir zu reden.“ sagte er kalt. Sie o hob sich mühsam und rauschte zu seinem Füßen.

„Vergiß — ich würde nicht, was ich tat.“ Er trat zurück.

„Ich auf und laß das. Knie vor Gott, damit er dir verzeiht. Ich — kann es nicht. — Du verläßt mich diesen Morgen mein Hans für immer, das bedarf meines Wortes nicht. Aber ich will nicht, daß außer dir und mir ein Mensch erfährt, was dir Nacht geschehen.“ Schon dem hards wegen nicht.“ Bettina schloß auf und schlang die Hände vors Gesicht.

„Mein Sohn — mein Sohn!“

(Fortsetzung folgt.)

lassen für Annahme der freien Arztwahl. Bei den übrigen Krankheften, die im ganzen von auswärts 9 Ärzte herangezogen haben, statt der bisherigen 38, geht der Streit weiter.

Blauenstein, 30. Sept. Zur Vorrichtung der Wasserleitungen auf Obigen muß nachfolgendes, hier vorgefallenes Unglück. Ein vierzähntiges Mädchen, das eine Anzahl Birnen und Trauben darauf Wasser. Es wurde sehr krank und erlag der Krankheit nach wenigen Tagen.

Merseburg und Umgebung.

1. Oktober.

** Heute nach der Schlußnacht fand in der Aula des Königl. Gymnasiums eine Abschiedsfeier für Herrn Musikdirektor Schumann statt. Herr Direktor Dr. Köhner dankte dem schiedenden alten Lehrer für seine treue und erfolgreiche Tätigkeit, die auch an höchster Stelle dadurch anerkannt ist, daß dem Herrn Musikdirektor Schumann der Titel Ritterorden vierter Klasse verliehen wurde. Zum Schluß der Feier sang der Schülerchor eine schöne Komposition ihres schiedenden Lehrers: „Herr, bleibe an zu segnen, denn weit du segnest, der ist gesegnet ewiglich“.

** Über den Geschäftsverlauf an Sonn- und abendlichen Feiertagen unter den Geschäftsinhabern immer noch Unklarheit zu herrschen, auf die jüngsten Anträgen hierüber haben wir mitzuteilen, daß alles dieselbe, wie bisher. Also an allen Sonnabenden gleich viel ob im Sommer oder Winter, muß um 9 Uhr geschlossen werden, an den übrigen Wochentagen um 8 Uhr. Der 4., 11. und 18. Dezember sind Geschäftstagen mit Ladenschluß um 7 Uhr.

** Vom 1. Oktober d. J. ab darf vollständig verkäuflicher Branntwein im Kleinhandel nur in Behältnissen von 50, 20, 10, 5 und 1 Liter Rauminhalt feilgehalten werden, die mit einer Angabe des Alkoholgehalts und mit einem besonderen Beschlusse besetzt versehen sind, daß der Inhalt ohne Befreiung des Verschleißes nicht entnommen werden kann. Verkäuflicher Branntwein mit weniger als 80 Gewichtsprozent Stärke oder der in unzulässiger Weise behandelt ist, darf nicht verkauft oder feilgehalten werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Alle Interessenten machen wir auf diese mit dem heutigen Tage in Kraft getretene Bestimmung aufmerksam.

** Das Kaiserpaar bezieht in 4 Armeekorps.

Für gute Schießleistungen haben im 4. Armeekorps des Kaiserpaars erhalten: die 10. Kompanie des Inf. Regts. Nr. 26 und die 4. Batterie des Feldart. Regts. Nr. 4, beide in Magdeburg.

** Ungültige Schmittschaffs-Konzeption. Der Sohn und Erbe eines Schmittschaffs beantragte beim Kreisamtsgericht die Erteilung der bisher vom Vater inne gehaltenen Schmittschaffs. Nachdem sich Magistrat und Polizeiverwaltung dahin geäußert hatten, daß der Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der „Schmittschaffs“ keine Bedenken entgegenstünden, ertheilte der Kreisamtsgericht dem Antragsteller weit mehr als gewünscht, nämlich die Erlaubnis zum Betriebe der „Schmittschaffs“. Hiergegen klagte der Vorkhändler des Kreisamtschaffs, weil sich das Gutachten der beiden Ortsbehörden nur auf eine „Schmittschaffs“ beziehe. Dem entsprach auch das Oberverwaltungsgericht und hob die Genehmigung für den Schmittschaffsbetrieb wieder auf.

** Vorkhändler beim Eingehen. In diesen Haushaltungen ist es üblich, daß die Fernsprecher, die Räume unter und hinter den Ofen, sowie die durch die Räume führenden Abzugsrohre im Sommerhalbjahr zur Aufbewahrung der verschiedenen Gegenstände benutzt werden. Wenn nun die ersten kalten Tage kommen, an denen man das Bedürfnis hat, die Zimmerluft ein wenig zu erwärmen, so wird vielfach an die an und im Ofen aufbewahrten Gegenstände nicht gedacht, und die Folge davon sind die alljährlich um die Herbstzeit vorkommenden Brandschäden. Gerade jetzt dürfte diese Maßnahme zur Vorrichtung am Platze sein!

** Wegen der drohenden Maul- und Klauenpest, die bereits in Querfurt zum Ausbruch gekommen ist, hat der Landrat des Kreises Merseburg verfügt, daß für den Umfang des Kreises bis auf weiteres der Hausierhandel mit lebenden Schweinen unterlagert ist.

** Der Mieterverein hielt am Freitagabend im Tivoli hier eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die verhältnismäßig schwach besucht war. Der Vorsitzende Herr Reg.-Haupt-

kasienbuchhalter Fröbe, begrüßte die Erschienenen und teilte die Gründe mit, die eine frühere Einberufung einer Vereinsversammlung unmöglich machten. Der Vorstand hat in einer Sitzung beschlossen, sich dem Deutschen Mieterverbande anzuschließen und die Vereinbeiträge in Zukunft halbjährlich einzuziehen. Nach der Beratung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde die Abgabe des hiesigen Gartenbauvereins bekannt gegeben, auf die Schmückung der Fenster und Balkons mit Blumen Sorgfalt zu legen. Es wurde anbegehrt, diese dankenswerte Anregung in nächsten Jahre zu beherzigen. Der durch den Magistrat abgelehnten Antrages auf Einföhrung der häuslichen Wohnungsinspektion und des Wohnungs Nachweises wurde in Berücksichtigung des zahlreichen neuen Materials beabsichtigt, den Antrag bei geeigneter Zeit zu wiederholen. Sodann berichtete der Vorsitzende über die Verhandlungen des Deutschen Mieterverbandes und hob die dort zur Sprache gekommenen wichtigsten Punkte der Tagesordnung hervor, insbesondere freizeite der Reichsrentenversicherung. Zum Punkte „Neuer Mietvertrag“ machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Vertrag dem Anwalt des Hausbesitzervereins mit verschiedenen Einwänden zurückgegeben worden ist, da die beiderseitigen Vereinbarungen nicht alle berücksichtigt worden sind bezw. Bedingungen Aufnahme gefunden haben, die f. Z. nicht beschlossen worden waren. Eine Antwort ist darauf noch nicht erfolgt. Die Herausgabe der Mietverträge soll aber möglichst beschleunigt werden. Zu dem Vorschlage auf Einrichtung eines Einigungsamtes für Mietsstreitigkeiten wurde anerkannt, daß ein solches für unsere Stadt nicht erforderlich sei, auch wurde dessen gegenseitige Anerkennung vom juristischen Beirat auf Grund einer oberverwaltungsgerichtlichen Entscheidung bekräftigt. — Die Vorstandswahl ergab die Neuwahl der Herren Oberpostassistenten Franke und Regierungsbureau-Direktor Sommer. Nachdem noch eine Petition bezw. Einführung der Reichsrentenversicherung in Umlauf gesetzt worden war, regte Herr Sekretär Jaehne noch an, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie das Interesse der Mitglieder an den Bestrebungen des Vereins gehoben werden könne. Vom Vorstandsvorsitz wurde erwidert, daß dies sehr wichtig sei; die Hauptarbeit liege doch dem Vorstand ob, und es sei daher wohl ratsam, diesen durch mehrere Beisitzer zu unterstützen. Nach längerer Besprechung, die mit einer lebhaften Anerkennung der Verdienste des Vorsitzenden endete, wurde die Versammlung geschlossen.

** In Tivoli geht Dienstagabend das soziale Drama „von Hans Engler Die Waffen nicht der“ über die Bühne. Der Verfasser des interessanten Stückes hat der gleichnamige Roman von Bertha von Suttner, der mit dem Friedensnobelpreise ausgezeichnet wurde, als Unterlage gedient und er scheint den Inhalt des gekörnten Werkes in der genannten Komödie recht verstanden zu haben. Über eine in Blauen stattgehabte Aufführung spreit die dortige Presse: „Für Freunde der Friedensbewegung ist dies Schauspiel ein wirklich wertvolles Stück. — Die Hauptperson ist die Witwe Dohly, die ihren erst vor kurzem angetrauten Gemahl in den Krieg ziehen lassen muß. Ihr jüngerer Bruder, ein Einjähriger, der durch seine toten Stiefel der Familie schon viel Verdruß gemacht hat, geht ebenfalls ins Feld, kann aber die Gefahr des Krieges nicht aufhalten und desertiert. In seine Heimat zurückgekehrt, wird er erkannt und verfolgt und schließlich zu seiner Schwester, die ihn in einer Kammer versteckt. Aus Gemüthsferleibe schreit diese dem Vater gegenüber, einem Oberst a. D. und eingetragenen Soldaten und Patrioten, daß sie von ihrem Bruder nichts weiß und dieser läßt daraufhin von den Befehlen des Kaisers durchgehen. Der Gehetzte wird gefangen. Der Oberst, der eines im Krieges gezogenen Heerlebens halber pensioniert wurde, wird im Begriff, seinen Sohn zu erschließen, vom Vorschlage getrennt. Der Deserteur wird abgeführt und kommt vor's Kriegsgericht. Zu dem Schmerze über den Tod ihres Vaters und das Schicksal ihres Bruders kommt noch die Nachricht, daß ihr Gemahl gefallen sei. Der scheidende Krieg, der ihr mit einem Schlage 3 geliebte Menschen geraubt, bringt sie zur Verzweiflung, wobei sie in einem unbedingten Moment Gift nimmt. Während ist auch die Scene mit dem Vorfahren des Grafen, einem Italiener, der in Österreich durch Aufrüstung seines Vaterlandes ein muß und gegen sein altes Vaterland die Waffen erheben soll. Dies bringt er nicht über's Herz und geht lieber freiwillig in den Tod. Eine äußerst ungute Sache ist der alte Schmied, der in hochinteressanter Weise für die Möglichkeit eines Friedens pädert. — Die Aufführung durch die Direktion Wally-Walter war eine geradezu vollendete und fand mit über dem, was sonst von anderen Ensembles abholen

mit. Wir können einen Besuch der nächsten Vorstellungen mit warm empfehlen.“

** Vereins- und Vergnügungsfront. Der Evangelisch-Männlich- und Junglingsverein feiert morgen, Sonntag, sein Jahresfest nachmittags 6 Uhr Gottesdienst im Dom und abends Nachfeier im Tivoli. — Die priv. Bürger-Schützen-Schützen-Club hält das übliche Wochentag ab. — Vergnügungsveranstaltungen der Verein ehen. 72er im Casino, der Gesellschafterverein „Euterpe“ in Weidau (Rasthaus), der Schützling-Verein im dortigen Schützling-Gebäude, ein Ausflug untermittelt der Kaufmännische Verein „Ganso“ nach Leina. — Familien-Unterhaltung ist in der Reichszone und im Schützlinghaus, in der Judenten, Kaiser Wilhelmhalle, ferner in Weidau (Schützling), Reinhardts, Reichs, Weidau. — In Frankfurt ist großes Interesse für die Merseburger Stadtpolitik. — Näheres siehe Instrukte.

** Dürrenberg, 1. Okt. Auf die am morgigen Sonntag im Kurhaus stattfindende Obfruchtstellung des „Obfruchtvereins Dürrenberg und Umgegend“ möchten wir hierdurch noch einmal empfehlen hinweisen. Nach den bisherigen Arrangements verpricht die Ausstellung sich zu den schönsten und interessantesten zu werden. Es sind vom Verein für die an der Ausstellung beteiligten Mitglieder ansehnliche Preise gestiftet worden, die ebenfalls im Kurhaus befristet werden können und abends zur Verteilung gelangen. Als Preisrichter fungieren Oberbürgermeister Hermann vom Provinzial-Obfruchtverein in Diemitz und Herr Dr. Robert Weisenfels. — Die Obfruchtstellung, die zu wünschen jedem annehmlichsten ist, dürfte dazu beitragen, dem Vereine neue Mitglieder und Förderer der Obfruchtstellung zuzuführen.

** Weesen, 1. Okt. Heute wurde der Weesen'sche Flugapparat von Halle hierhergebracht, um in den nächsten Tagen auf dem Militär-Fliegerplatze ausprobiert zu werden. Es handelt sich nicht um einen Motor, sondern Flugversuche, die bei der 40-pferdigen Motor bereits eingeleitet ist.

** Am 30. Sept. Die Bekämpfung des Gemeindefürsorge-Arten zum Bürgermeister der Stadt Jauerberg ist eingegangen. Die Wahl eines Gemeindefürsorge findet Mittwoch, den 5. Oktober, statt. — Bei der Wahl eines Gemeindefürsorge durch die Wähler der 1. Abteilung ist für die Zeit bis zum 31. März 1916 Jauerbergiger Hugo Molina gewählt worden.

** Vahndorf, 1. Okt. Gestern Abend 7/8 hat sich hier wieder ein bedauerndes Unglück ereignet. Nach Einlauf des Deubener Güterzugs kam man den Streckenarbeiter Peufert aus Schorleben schwer verletzt zwischen den Gleisen liegend. Aufsehend war ihm der eine Schenkel zerquetscht. Wie sich das Unglück ereignet hat, ist noch unklar, da in der Dunkelheit niemand den Unfall beobachtet hat. Der Verletzte wurde sofort nach Halle überführt. Er besitzt eine Frau und zwei kleine Kinder. An seinen Aufkommen wird gewacht.

Mücheln und Umgebung.

1. Oktober.

** Landwirtschaftliche Zentralversammlung. Schon jetzt möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die diesjährige große Zentralversammlung aller der Landwirtschaftskammer unserer Provinz angehörenden landwirtschaftlichen Vereine am Dienstag den 22. November im großen Saal des Verwaltungsgebäudes der Kammer in Halle a. S. stattfinden soll. Die Tagesordnung, die gegen Ende Oktober allen Vereinen zugehen soll, wird sicherlich wieder sehr beachtenswerte Punkte aufweisen, die das Interesse aller Landwirte erregen. Der 22. November möge deshalb schon jetzt im Kalender angezeichnet und für den Besuch der Zentralversammlung freigehalten bleiben.

** Die Maul- und Klauenpest ist unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers Philipp Furch in Querfurt ausgedehnt. Der Landrat des Kreises erließ daher folgende Bekanntmachung: Zur Folge Ausbruch der Maul- und Klauenpest in der Stadt Querfurt wird für den Sperrbezirk, zu welchem außer der Stadt Querfurt die Gemeinde Haborf und die Ortsgebiete Schloß Querfurt, Weidenhof (Weiditz) und Weidenhof (o. Rog.) gehören, folgendes angedeutet: 1. Sämtliche Viehhändler und Schweine in den verzeichneten Gebieten unterliegen der Stallsperrung. 2. Das Betreten der verzeichneten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und Tierärzten gestattet. 3. Händlern, Schlächtern, Viehhändlern und anderen in Ställen gewerbemäßig verkehrenden Personen wird das Betreten der verzeichneten Ställe unterlagert. 4. Die Abgabe roter Milch aus den verzeichneten Gebieten wird unterlagert. 5. Das Betreten von Ställen auf der Sperrung der verzeichneten Orte wird unterlagert. 6. Die Sperrung von Klauenpest ist das Sperrgebiet mit verbunden. 7. Das

bleiben unsere Geschäftsräume Feiertagshalber
Dienstag den 4.
und Mittwoch den 5. d. M.,
bis nachmittags 5 Uhr.

Geschlossen

Brummer & Benjamin,

Halle-S.

Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern
Küche nebst Zubehör und
Garten, zu vermieten und 1. Januar oder
früher zu beziehen. **Neumarkt 67.**

Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche nebst allem Zu-
behör zu vermieten und sofort oder später
zu beziehen. **Steinr. 9**

I. Etage,
Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Kammern
und Zubehör, sofort zu vermieten und
1. April 1911 zu beziehen.
Paul Göhlich, Neumarkt 39

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern
Küche und Zubehör, zum
1. Jan. zu vermieten. Zu erfragen
Ober-Altenburg 8 II

Wohnung,
2 Stuben, Kammer und Neben-
kammer, zu vermieten. **Beile Str. 22.**

Größere Wohnung
sofort best. **Beckenstr. 10.**

Wohnung am 1. Oktober
zu vermieten in der Exped. d. Bl.

Globigkauer Strasse 23
Wohnung zu 800 Mark 1. Januar oder
früher zu beziehen.



Kartoffelkisten
„Fria“
gerade mit Luftzirkulation, verhindern
das Faulen und Keimen der Kartoffeln
Beste Kartoffelkiste der Welt!

Verkaufsstelle:
Otto Bretschneider
Merseburg,
Hl. Ritterstraße 5. Fernruf 388.
Bestellungen erbitte umgehend, damit noch
rechtzeitig geliefert werden kann.




Empfehle Sonnabend eintreffend:
Hasen
auch geteilt,
Fasanhähne und -Hennen,
ferner feinstes
Dresdener Gänse,
auch kalibriert
Emil Wolff, Merseburg.


Dr. Thompson's
Seifenpulver
Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen
ist
das beste Waschmittel.
1/2 P. Paket 15 Pfg.

Fahrrad-
Reparaturen führt aus und neue Teile
davon empfiehlt
Oskar Baar, Entenplan 9

Vorschuß-Verein zu Merseburg
e. G. m. b. H.
Giro-Konto
Relaisbank Halle. Fernsprecher Nr. 341. Dresdner Bank Berlin.

Annahme verzinslicher Einlagen.
Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, }
" Scheck-Verkehr, } provisions-
" Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Ver- } frei.
einbarung bei künftiger Rückzahlung.

Gewährung von Krediten.
A. Im Diskont-Verkehr gegen geeignete Wechsel,
B. " Vorschuß-Verkehr gegen eigene Wechsel,
C. " Kontokorrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art unter künftigen
Bedingungen.

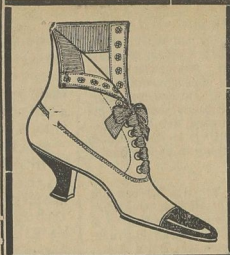
Wechsel-Zinasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer, die zur
Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen etc.
dienen, unter eigenem Schlüssel des Mieters.

Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftstotal
Markt Nr. 10 aus.

Kassenzinsen: vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.



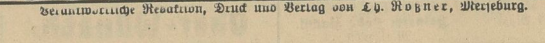
Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung,
" auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern-Paket liegt eine genaue
Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um
ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff
und Mützen etc. selbst ausstricken und zu häkeln.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik-Correspondenten
und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkammerl. & Kam-
garnspinnerei, Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.



Ein Paar
wird Sie von der Güte, Bequemlichkeit und
Eleganz meiner
Schuhwaren
überzeugen.

Haupt-Preislagen
für moderne
Damen- u. Herren-Stiefel
Mk. 6,— 7,50 8,50 10,50 12,—;
Kinder-, Mädchen- u. Knabenstiefel
je nach Größe von Mk. 1,50 an.

Grösste Auswahl
in
Leder-Schuhen (warm gefüttert), Gummi-Schuhen, Filz-
Schuhen, Reit-Stiefeln, Lang-Stiefeln, Schaff-Stiefeln.
Beachten Sie gefl. meine Schaufenster.
Schuhwarenhaus
J. Jacobowitz,
Merseburg. Entenplan 9.



Bestandteile Reparaturen, Bind und Verlag von L. J. Kögner, Merseburg.

Reichskrone.
Heute Sonntag
drei große Konzerte
der **Elite-Damenkapelle.**
11 Uhr: Fröhlichkonzert.
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
Familien-
Unterhaltungs-Konzerte.
Hochachtend **Albert Werner.**

Verein f. Feuerbestattung.
Sonntag den 2. Oktober
Ausflug nach Leipzig.
Abfahrt 8 18 vormittags. Fahrkarten
müssen die Teilnehmer selbst lösen.
Plätze sind besetzt. Rückfahrt beibeh.
Wahr in Krammen

Zimmerstutzen-Verein.
E. V.
Sonntag den 2. Oktober zur
Bundesversammlung in Weissenfels
Abfahrt nachmittags 3 Uhr 51 Min

Radfahrer-Verein
„Jugendlust“
Löptz.
Sonntag den 2. Oktober von nachmittags
8 Uhr an
BALL.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand, Alb. Schmidt, Gahrn.

Hansa
Sonntag den 2. Oktober er. nach
Leuna.

Klein-Kayna.
Sonntag den 2. Oktober von nachmittags
8 Uhr ab
Tanzmusik
woszu ergeblich einladet
Kabisch, Gahrn.

Pretzsch.
Sonntag den 2. Oktober laden zum
Rekruten-Abschieds-Ball
Freundlich ein
Der Vorstand des Radfahrer-
Vereins „Adler“
G. Häbler, Gahrn.

Trebnitz.
Sonntag den 2. Oktober 1910 von nach-
mittags 8 Uhr ab
Ballmusik.
Es ladet freundlich ein
Franz Weber.

Deute zum Pflanzenpflanzen
steht bis auf weiteres ein (frakter Gang).
Täglich frische Pflanzen
gibt ab **Fr. Peege, Doppantage,**
Rauhe

Für unser Kontor suchen wir zur Ostern
1911 einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
B. Herrich & Co.
1 Jahr bis von 14—16 Jahren
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Alb. Dietzold, Merseburg, Domstr. 1.

Ein Mädchen
nicht unter 17 Jahren, möglichst vom
Bande, wird bei hohem Lohn per 1. Januar
1911 gesucht. Wenn melina nicht ausge-
schlossen. **Frau Rosch, Aegid.**
Donnerstag abend ist ein silbernes
Glieder Armband verloren gegangen. Geg.
gute Belohnung abzugeben
Gr. Ritterstr. 17. 1. Stra.

Eine Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, Korbtabakstube,
Keller und Bodenraum, zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen.

O. Schwarz, Nordstr. 2.

Erdl. Wohnung

für 220 M. zu vermieten.
C. Günther jun., Breußestr. 28

Ein Logis mit allem Zubehör ist zu
vermieten, kann sofort oder später bezogen
werden. **Borwert 9.**

Der bisher von Herrn Küchenermeister
Wolle innegehabte

Laden mit Wohnung am Neumarktstor 1
ist wegen andauernder Krankheit des In-
habers anderweitig zu vermieten.
W. Wittenbecher.

Möbel auf Kredit

Wollen Sie auf **Abzahlung** kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Kostümrocke, Kleiderstoffe, Schuhe.

Betten auf Kredit

Anzüge auf Kredit

Wäsche auf Kredit

: Ständige Ausstellung :

□ von Musterzimmern und Einzeilmöbeln □
Kleine Ritterstrasse Nr. 12.

□ □ □ Besichtigung erbeten. □ □ □

: Verkauf zu billigen Preisen :

□ □ da nur Möbel eigener Fabrikation. □ □

Conrad Malpricht,
Möbelfabrik, Hallesche Str. Nr. 37.

Kredit nach auswärts.

Zu Zahlungsbedingungen

wie diese von keiner Seite geboten werden, verkaufe

= auf Kredit =

an Jedermann:

| | |
|-----------------|-----------|
| Möbel für 42 M. | Anz. 3 M. |
| " " 95 " | " 6 " |
| " " 145 " | " 10 " |
| " " 220 " | " 15 " |
| " " 280 " | " 22 " |

Elegante Einrichtungen
bis 3000 Mark,
An- und Abzahlung nach
Uebereinkunft.

Einzelne Möbel Anz. 2 M. an.

Kinderwagen, Sportwagen.

Anzahlung von 2 M. an.

Anzüge od. Paletots

Serie 1 Anz. 1,50 M.
Serie 2 Anz. 3-5 M.
Serie 3 Anz. 6-8 M.
Serie 4 Anz. 9-12 M.

Damen-Jackets, Paletots,
Damen-Kleider, Kostüme,
Anz. 3, 5, 8, 10, 12 M.

Sämtl. Manufaktur-Waren.

Alles im modernen vornehmen
und kulanten

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs, Halle a. S.,

nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.

: Streng diskret. :

Wagen ohne Firma.

Besonders preiswerte Angebote

neuer Damen- und Kinder-Konfektion.



Elegante Damen-Kostüme in englischem Geschmack von Mk. 130—20
Elegante Damen-Kostüme in la. Kammgarn, Cheviot und anderen neuen Geweben v. Mk. 90—20

Ganz besonders empfehle ich meine vorzüglich sitzenden nach ausprobierten Schnitten gearbeiteten
Kostüme in Frauengrößen,
sowie **Backfisch-Kostüme.**

Der Abteilung für schwarze Damen-Mäntel

widme ich nach wie vor meine größte Aufmerksamkeit und bringe in bestbewährten Stoffen und unübertroffener Auswahl alle Neuheiten der Saison sowohl in anliegenden als auch losen Formen,

in eleganter Ausführung von Mk. 75—25.

Desgleichen in einfacherer Ausführung und kürzeren Längen von Mk. 20—5.

Spezialität: Prima Seal-Paletots und Velour de Nord

nur bestbewährte Qualitäten, in den Preislagen

von Mk. 100—25.

Englische Paletots von Mk. 50—5.

Röcke, Blusen, fertige Kleider-Matinee, Morgenröcke, Jupons, halbfertige Roben.

Kaufhaus Otto Dobkowitz, Merseburg.

11 Entenplan 11.

11 Entenplan 11.

Gelegenheits-Angebot!
Neues Winter-Zuch-Simon
in vielen modern en 3 7 5 8,75.

Von heute ab befindet sich mein Geschäft wieder in meinen bisherigen, durch Umbau bedeutend erweiterten Räumen, im Hause

Kleine Ritterstrasse 4.

Für das mir bisher in reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu bewahren.

Merseburg.
Kl. Ritterstrasse 4.

H. C. Weddy-Pönicke.
Leinenhaus — Wäschefabrik.

Möbl. Zimmer
sog'lich zu vermieten mit auch ohne Pension.
Friedenstr. 11, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Zum 14 I. Ede. Brauhausstr.

Freundliche heizbare Schlafstelle
offen. Fr. Grauert, Preussstr. 4

Freundliche Schlafstelle
für 2 anständige Herren zu vermieten.
Land 23. dort

Ein sauberes, freundlich möbl. Zimmer
zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Gegend d. W.

Anständige Schlafstelle
zu vermieten
Seigruhe 35 11.

Neuerbautes Wohnhaus
mit schönem Ob- und Gemüsegarten, in der Nähe des Seminars, altershalber sofort zu verkaufen
Gutenbergr. 4

Schönes Gut,
ca. 60 Morgen, Kl. Merseburg, sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adressen ansetzen unter L. W. 560 an die Exped. d. Bl.

4000 Mark
auf Grundstück in Merseburg gesucht. Offerten unter Nummer: „375“ an die Exped. d. Bl.

Ein gutes überzügliches Arbeitspferd
steht zum Verkauf im „Grünen Hof“.

Esel mit Geschirr
steht zum Verkauf
Reumarkt 27

Strickmaschinen
mit Arbeit liefert Otto Müller, Ragdeburg 83
Blindengasse 19

Umzugshalber
befindet sich mein Obstlager nicht Kleine Siglitzstr. Nr. 11, sondern
Brühl Nr. 6.

Ich empfehle hieselbst verschiedene Sorten **Zafel- und Wirtschafts-Obst** zu billigen Preisen.

G. Ringel.
Schuhwaren in allen Sorten und jeder Preislage empfiehlt billigst Otto Kiedel, Schuhmoder., Burgstr. 11
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Parfüm der Königl. Gemächer.
Zimmer-Parfüm, Kleiderdelikat, Räucheressenz, Räucherpapier.
„Aerozon“, neuester Luftverbesserer mit Waldluft. Stück 3 50 allein.
Rich. Kupper, Markt Nr. 17.
Central-Drug.

Ganze oder Teile künstlicher
:Gebisse kauft:

G. Horn aus Göttingen (früher Göttingen, geg. 1894), am Montag den 3. Okt., nur von 10 bis 1 Uhr mittags in Merseburg, Hotel Galber Wand, 1. Stg., Zimmer 1.

Funkenburg.

Sonntag den 2. Oktober

grosser Elite-Ball.
Stark besetztes Orchester.

Tivoli-Theater.

Internationale Tournee:

Direktion: **Willy Beutler, Leipzig-Chicago.**
Friedensnobelpreis. Größte Sensation.

Dienstag den 4. Oktbr., abends 8 Uhr,
Öffentliche Vorstellung:

Die Waffen nieder!

Solo-Drama in 4 Akten von Hans Engler, nach dem gleichnamigen Roman von **Bertha von Suttner** für die Bühne eingerichtet und in Szene gesetzt von **Willy Beutler.**

Bertha v. Suttner erhielt für „Die Waffen nieder“ den Friedensnobelpreis.
? Ein Beitrag zur Abrüstungsfrage ?

Jed. Gebildete, jed. fortschrittlich. Gesinnte muss „Die Waffen nieder“ gesehen haben.

Tivoli.

Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 1/4 Uhr,

Grosses Antrittskonzert,

Streichmusik,

ausgeführt vom hiesigen Stadtorchester unter persönlicher Leitung des neuen Dirigenten.
Entree a Person 40 Pfg. Emil Horschler, Kgl. Musikdirig.

G. Schaible.

Möbellabrik,

Gr. Märkerstr. 26. **Halle a. S.,** Alter Markt 1.

Vornehme und einfache

Wohnungs-Einrichtungen.

Katalog gratis und franko.

Damen-Putz

A. D. Künzel,

Halle a. S., obere Leipzigerstrasse 69

zeigt den Eingang von

Herbst- und Winterneuheiten an.

Achtung!

Karussellfahrt

am Thülinger Hof. Dazu ladet freundlichst ein **K. Floritz.**

Neubronzieren

von Beleuchtungsgegenständen sowie zu allen Reparaturen im Fach empfiehlt sich aufs Beste

Bernh. Meyer & Co.,
Gelb- und Bronzegießerei,
Schmalstr. 9.

Empfehle jeden Sonntag

frische Fleischpasteten.

Außerdem große Auswahl in **Torten, bunter Schüssel, Obst- und Kaffeeuchen,** ferner frisches **Wein- und Tegebäck,**

Oskar Lauterbach,
Fr. Schreibers Nachfgr.

Randtorstr. und Gold. Paraste. 9.

Brandlente

bitte um Bestätigung meines **sehr großen Preiselagers.**
Preise auffallend billig.

| | |
|---------------|----------------|
| Sofas | von 28—38 Mk. |
| Garnituren | von 75—850 Mk. |
| Spiegel | von 8—120 Mk. |
| Eisbe | von 8—125 Mk. |
| Stühle | von 3—30 Mk. |
| Bettstellen | von 12—80 Mk. |
| Matrassen | von 8—125 Mk. |
| Vertikows | von 80—78 Mk. |
| Schreibe | von 22—85 Mk. |
| Schreibtische | von 16—180 Mk. |

Komplette Wohnzimmern, Salons, Herrenzimmer, Schlafzimmer
moderne Ausstattungen
unvergleichlich billig bei langjähriger Garantie verkauft

S. Rosenberg,
Halle a. S., Geiststr. 21, I.



Mitgliederversammlung am **3. Okt. fällt aus.**
Montag den 17. Okt. abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Tivoli.
Anträge hierzu sind bis 14. Okt. an den Vorsitzenden Herrn **Brämann, Brauhausstr. 7,** einzureichen.
Der Vorstand.

E. V. Schlafzimmer
sittlich an den Vorsitzenden Herrn **Brämann, Brauhausstr. 7,** einzureichen.
Der Vorstand.

Verein ehem. Jäger u. Schützen.

Dienstag den 4. Oktober
Monats-Versammlung
i. d. „Galb. Wand“
Pönlitzliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Verein für Heimatkunde.

Die nächste Versammlung findet erst **am 17. Oktober statt.**
Der Vorstand.

**Vaterländischer Frauenverein
für Merseburg-Land.**

Am **Mittwoch den 5. Oktober**, nach mittags 5 Uhr findet im Anschluß an unsere Mitglieder-Versammlung im „Loboi“ ein Vortrag von Frau Ade v. Bittencor statt.

„Wie unsere südwestafrikanischen Reiter etwas von ihrer Heimat erfuhren“

Eintritt 2 Mk., 1 Mk., 0,50 Mk. Für die beiden letzteren Ränge werden Familienkarten, gültig für 3 Personen zu 2 Mk. und 1 Mk. ausgegeben. Biletverkauf bei Herrn Stollberg und an der Kasse.

Nach dem Vortrag ist Gelegenheit zu Erfrischungen geboten.
Die Vorstände. Gräfin v. Hausdorff

Pechvogel.

Montag den 3. Oktbr., abends 8 1/2 Uhr. **Versammlung** in „Café Restaurant“. Die künftigen Beiträge muß n bis dahin entrichtet sein.

Stiller
Mittwoch den 5. Oktober d. J., abends 9 Uhr eröffnet der unterzeichnete Verein im Café „Alte Post“ einen

Unterrichtskursus in dem leicht erlernbaren Kurschriftsystem „Etenotachgraphie“. Bedingungen wie üblich.
Der Etenotachgraphenverein

**Schieß-Klub
Menschau.**

Sonntag den 2. Oktober, von nach mittags 3 Uhr abends 8 Uhr an,

Vergnügen im **Schmidtschen Lokal zu Menschau** verbunden mit **Preisschießen.**
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.



Zu unserer am Sonntag den 2. Oktober d. J., von abends 8 Uhr an, im **Casino** stattfindenden

Abend-Unterhaltung mit Tänzchen

laden wir alle ehemaligen Regiments Kameraden und Freunde des Vereins ergebenst ein
Der Vorstand.

„Euterpe“.

Sonntag den 2. Oktober

Letzter Abschieds-Tänzchen in Menschau (Caféhaus)
Güte herzlich willkommen
Der Vorstand.

**Brin. Bürger-Scheiben-
Schützen-Gilde.**

Zu unserem am Sonntag den 2. und Montag den 3. Oktober stattfindenden

Abschießen verbunden mit

Preisschießen und Tänzchen (am Sonntag abend) werden die geehrten Schützen und Freunde hierdurch ergebenst eingeladen.
Das Direktorium.

Frankleben.

Zu dem am Sonntag den 2. Oktober abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Otto Gebis stattfindenden großen

Extra-Antritts-Konzert des neuen Dirigenten des Merseburger Stadtorchesters laden ergebenst ein
Emil Horschler, Kap. Musikdirigent,
Otto Gebis, Göttinger.

Mitteldeutsche Privat-Bank.

Aktiengesellschaft.

Kapital inkl. Reserven 55 Millionen.

Die Zweigniederlassung Merseburg

eröffnet Geschäftsleuten u. Privaten laufende Konten für

Depositen und Scheckverkehr

besorgt den

An- u. Verkauf von Wertpapieren

sowie deren Aufbewahrung und Verwaltung. Coupons-einziehung und Verlosungskontrolle. Mündelsichere Papiere stets vorrätig. Beschaffung und Unterbringung von Hypotheken. Die in unserem Bankgebäude befindlichen

Stahlkammern

stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypothekendokumenten, Urkunden, Schmucksachen.

Vermietung der Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch in drei Größen:

- I. Grösse M. 20,00 pro Jahr.
- II. Grösse M. 10,00 pro Jahr.
- III. Grösse M. 3,00 pro Jahr.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone 1 mit Verriegelungs-Apparat, rück- und vorwärtsgehend Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N 24, Linsenstr. 126. Seit 30 Jahren Lieferant von Post-, preuß. Staats u. Reichseisenbahn-Beamten, Versehen, Lehrer, Militär, Krieger-Vereinen, vornehmlich hochwichtige Singer-Nähmaschine Krone I mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderlei 40, 45, 48, 50 Mark. 4wöch. Probe, 5 Jah. Garant. Jubiläum-Katalog gratis.

Hiermit gestatte ich mir dem verehrten Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich mein Geschäft mit dem heutigen Tage

Herrn Paul Bohle

übertragen habe.

Indem ich für das mir stets entgegengebrachte Wohlwollen meinen herzlichsten Dank sage, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger zuteil werden zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ww. Emilie Buschmann.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes habe ich das seit langen Jahren bestehende

Kolonial- u. Materialwaren-Geschäft

der Frau **Emilie Buschmann**, in Firma

J. F. W. Buschmann & Sohn,

hierselbst käuflich erworben und heute übernommen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den guten Ruf der Firma nicht nur zu erhalten, sondern auch, gestützt auf langjährige Fachkenntnisse, nach jeder Richtung zu fördern suchen.

Ich bitte höflichst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Bohle,

Zum Umzug empfehle:
Gardinenleisten | Haarbesen
Gardinenrosetten | Handfeger
Zugvorrichtungen | Scheuerbürsten
Garderobeleisten | Scheuertücher
Garderobehügel | Fensterleder
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstrasse 5

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner, Merseburg.



Welt-Panorama.

Herzog Christian.
Sizilien, Messina vor und nach dem großen Erdbeben.
Die neuesten Natur-Aufnahmen

Augarten.

Sonntag den 2. Oktober nachmittags und abends
Tanzmusik.
Treffpunkt sämtlicher Bekannten und entlegenen Kletterer.
Es ladet freundlich ein
Fritz Seife.

Schützenhaus.

Große humoristische
Familien-Unterhaltung
durch das erstkl. Variete-Ensemble
„D'Osterländer“.
Um gütigen Zuspruch bittet
Karl Stein.

Restaurant
zum Merseburger
Hafen.
Hofpfeisewirtschaft.
Empfehle

ff. Speisen u. Getränke.
Fr. Krahl.

Menzels Restauration.
Fluss-Aal in Gelee.

Gänsebraten.

cand. phil. erl. Privatunterricht.

Rüders in der Ernd. d. H.
Leute zum Rübenroden
stellt ein
Wutverwaltung Berder.

Mehrere Arbeiter
steht sofort ein
S. Köhler. Sand 34.

Schulungen als Treiber gesucht.
Zu melden Sonntag 11 Uhr
Zeichn. 27.

Ein Dienstmädchen
wird zum 15. November gesucht.
Frau A. Scholz, Gortthardtstr. 34.

Jüngere Aufwartung
30. 15 Jahre, vormittags sofort gesucht
Neumarkt 33.

Saubere Aufwartung
sofort für den ganzen Vormittag gesucht.
Frau Hittler, W. 100 Mauer 9.

Junges Mädchen als Aufwartung
für vormittags sofort gesucht
Bismarckstr. 4. part. I.

Aufwartung

sofort gesucht
Gotthardtstrasse 25.

Ehrentafelung!

Die Verdienste gegen Hermann
Gräfe aus Göttingen nehme ich hiermit
zurück und erlaube denselben für einen ehre-
lichen Mann.
Berta Schleicher.

Dritte Beilage.

Rechtshilfen für Frauen!

Die Wichtigkeit eines Rechtsschutzes von Frauen für Frauen wird heute von allen anerkannt und selbst diejenigen, die anfangs sehr skeptisch waren und es für überflüssig hielten, oder den Frauen nicht die notwendigen Kenntnisse oder Ausdauer zutrauten, sind heute bereit und müssen zugeben, daß diese soziale Einrichtung von allerhöchster Bedeutung der Initiative von Frauen zuzuschreiben ist. Es ist nicht leicht, das Vertrauen der beteiligten Kreise zu überwinden, Mitarbeiterinnen zu gewinnen; aber der gute Wille und der brennende Wunsch helfen zu wollen, muß vorhanden sein und dann wird es glücken, wie es überall gescheit ist. Laufende von armen, unglücklichen, geschädigten Frauen konnten selber nicht zu ihrem Rechte kommen, weil ihnen keine Hilfe von Frauen zu Teil ward und zum Rechtsanwalte zu gehen, dazu fehlt ihnen der Mut und das Geld, und eine gewisse Scheu, einem Manne die intimsten Verhältnisse ihres Lebens anzuvertrauen, hielt diese Frauen davon zurück! Eine Frau versteht die Frau so viel leichter; sie kann einen Blick, eine Bewegung deuten und es handelt sich gar nicht immer darum, den Apparat der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen, um zu helfen. Die Fälle, die vor das Forum der Rechtshilfen kommen, sind vielfachartig. Sie betreffen Alimentsfragen, Vormundschaft, Ehefreistellung, Schuldverhältnisse, wie Darlehen, Dienstvertrag, Mietevertrag u. s. w. Gewöhnlich haben die Frauen, die sich der Sache annähmen, einen jungen Rechtsanwalter zur Verfügung, der mit großer Opferwilligkeit Rat erteilt und die Mitarbeiterinnen unterrichtet, so daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit die typischen Fälle ohne Hilfe erledigt werden können.

Im Jahre 1904 wurde in Dresden der „Rechtshilfenverband für Frauen“ gegründet, dessen Bestreben es ist, Rechtserkenntnis zu vermitteln und die Fühlung unter den Vereinen herzustellen. 83 Rechtshilfenstellen sind ihm bis jetzt angegliedert und die Vorstände derselben ist Fr. Margarete Bennigwiß in Halle a. S. Der Rechtshilfenverband und die einzelnen Vereine besuchen durch Flugblätter, durch Vorträge, durch Unterrichtskurse Interesse und Verständnis bei den beteiligten Frauen zu erwecken, hoffend, daß diese dann ihr Wissen benutzen, um die Rechtserkenntnis im Volke zu verbreiten. Erfolgreichweise bringt die Erkenntnis von der Wichtigkeit dieser sozialen Betätigung in immer größere Volksschichten und der Tag ist hoffentlich nicht allzufern, an dem alle Frauen erkannt haben, sich mit all den Fragen eingehend zu beschäftigen, die nicht nur das Wohl der Allgemeinheit, sondern auch das ihrer Nächsten und oft, nicht zum wenigsten, ihr eigenes betreffen.

Volkswirtschaftliches.

(Zur Frage der Konkurrenzkaufel erachtet der Verband der Kaufleute in Preußen die Kaufel an dem Minister für Handel und Gewerbe die Zulassung der Konkurrenzkaufel für eine unbedingte Notwendigkeit, insofern für Handlungsgehilfen und volljährige Lehrlinge, als auch für technische Angestellte und Arbeiter, und empfiehlt, die Bedingungen einseitlich zu gestalten, weil eine Unterbindung der einzelnen Kategorien vielfach auf Schwierigkeiten stößt. Der Verband hält es aber für wünschenswert, daß die Konkurrenzkaufel nur in dringenden Fällen angewendet und, soweit möglich, ihrer Härte entleidet wird. In diesem Sinne begrüßt er die Vorschläge des Ministers als eine Verbesserung des bestehenden Zustandes. Aus der Reihe der eigenen Anregungen des Verbandes sei noch erwähnt, daß diese vorliegen, eine Entschädigung für die Konkurrenz, die unbegrenzt sein soll, vom zweiten Jahre ab alle zwei Jahre um 10 Proz. über das volle Gehalt setzen zu lassen. Die Entschädigung ist zahlbar an den bisherigen Gehaltszügen.)

(Auch die Fideikommissbesitzer organisieren sich. In einer Versammlung zu Berlin ist in letzter Woche ein Verein der Fideikommissbesitzer der Provinz Posen“ gegründet worden zum Zwecke der wirtschaftlichen Vertretung des fideikommissarisch gebundenen Grundbesitzes der Provinz. In den Vorstand wurden gewählt die Fideikommissbesitzer Oberst Claus v. Sydow und auf Waromitz, Wagon Graf v. Gutten-Grapsch auf Sempolitz, Kammermajor v. Altmann auf Sobotta, Oberstleutnant Fiebig, Otto Schieper auf Gammow und Nordow von Lech auf Waschowa.)

(Zu den Friedensverhandlungen in der Westfront ist in Erfahrung mit aus Berlin, 28. September: Die heutigen Verhandlungen zur Beseitigung der Differenzen in der Westfront, die in den Männen des Feldamtenrats durch die Weisung in der Verhandlung der Verhandlungen werden am Montag, 3. Oktober, in Sandburg fortgesetzt werden. Das Ergebnis der Verhandlungen wird geheim gehalten.)

(Auswertung in der Lausitzer Tuchindustrie. Da die Ausstände in Fort nicht beigelegt worden sind, haben sämtliche zum Arbeitgeberverband der

Lausitzer Tuchindustrie gehörige Firmen ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zum 5. Oktober gekündigt.

Provinz und Umgegend.

† Thale, 29. Sept. Vor einigen Tagen versuchten sich einige Fortbildungsschüler nach dem Unterricht auf offener Straße in der Gemarkung einer Art „Revolte“, indem sie einen ihrer Lehrer stellten, mit Schmutz bewarfen und bedrohten (!). Als am Abend darauf auf die Anzeige des Lehrers ein Polizeibeamter erschien, verziffelten sich die Wünsche auch an dem Polizeibeamten. Die Folge ist nun, daß nach jedem Schulbesuch ein starkes Polizeiaufgebot in der Nähe der Schule postiert wird. — Keine Zustände!

† Ziegenrück, 29. Sept. Die 28. Hauptversammlung des Thüringer Arbeiterverbandes, die am Montag in Eggersburg stattfand, hat nach einem Vortrag des Kurantfabrikbesizers Dr. Müller in Weiskirchen über die „Recht, Hygiene und Inflation“ beschließen, eine Eingabe an die thüringischen Staatsregierungen zu richten, in der gefordert wird, daß die Massiere und Massieren staatlich ausgebildet und geprüft und daß ihre Tätigkeit unter der Aufsicht der Ärzte gestellt wird. Die nächste Hauptversammlung des Thüringer Arbeiterverbandes soll in Weiskirchen a. d. Rn abgehalten werden.

† Apolda, 28. Sept. Beim Meisterschaftsfestspielen des Reichstischenspielervereins Thüringen, das in Gotha stattfand, errang Herr Hugo Müller, Mitglied der Blüthenischen Gesellschaft Apolda, mit 163 Ringen die Meisterschaft von Thüringen.

† Leipzig, 29. Sept. Sehr praktisch ist der Rat der Stadt Leipzig verfahren, um eine Verbesserung und Vereinfachung der städtischen Verwaltungen herbeizuführen. Er hat im Juli vorigen Jahres an sämtliche Beamte und Hilfsarbeiter des Rates und des Polizeiamts die Aufforderung ergehen lassen, Vorschläge für Geschäftsvereinfachungen einzureichen. Für brauchbare Vorschläge sollten Anerkennungen in Form von Geldentschädigungen erfolgen. Auf diese Aufforderung hin gingen 112 Arbeiten ein. 32 Vorschläge haben mit Geldentschädigungen, 27 mit lobender Anerkennung bedacht werden können. Der größere Teil der Geschäftsvereinfachungsvorschläge ist bereits in die Praxis umgesetzt worden.

Merseburg und Umgegend.

1. Oktober

** Kein Scheibenschießen bei Kinderfesten. Durch die pädagogische Presse geht jetzt der Rechnungsabschluss eines Projektes infolge schwerer Verletzung eines Kinderzuges beim Scheibenschießen. Der Prozeß kostete rund 20 000 Mark und ist sicher eine erste Mahnung für alle, bei Kinderfesten in Familie oder Schule auf keinen Fall das Scheibenschießen zu dulden. Auch die so harmlos scheinende „Hurela“ mit ihrem Stab mit Gummischeibe ist ein höchst bedenkliches Spielzeug, wie dies der Fall zeigt, daß erst vor einiaun Jahren ein Schüler einer höheren Lehranstalt in Nordhausen dadurch ein Auge eingebüßt hat.

** Raucher und Nichtraucher. Die Stations- und Zugbeamten sind neuerdings angewiesen, in Fällen, wo die Raucherabteile besetzt und — wie meistens — in den Nichtraucherabteilen noch freie Plätze sind, auf Ersuchen von Passagieren Raucher solche Reisende, die Nichtraucher sind, zum Umsteigen aus dem Raucher in die Nichtraucherabteile zu veranlassen. Hiermit geht ein Wunsch vieler Raucher in Erfüllung.

** Geldstrafen statt Arreststrafen für Reservisten. Bisher mußten in vielen Fällen bei geringen militärischen Vergehen durch Reservisten und Wehrleute, wie z. B. Versäumnis von Kontrollveranlassungen, Nichtanmeldung von Wohnungsverhältnissen, Nichtanmeldung des Wohnungsverhältnisses, Arreststrafen nach dem Militärstrafgesetzbuch verhängt werden. In Zukunft soll bei solchen Vergehen milder vorgegangen werden und auch Geldstrafen zulässig sein, in ganz leichten Fällen kann von einer Verurteilung überhaupt Abstand genommen werden. Die Einführung von Geldstrafen ist bei der in Aussicht genommenen Reform des Militärstrafgesetzbuchs auch für weitere Vergehen geplant, sowie es sich nicht um Vergehen gegen die Disziplin oder um Ungehorsam vor versammelter Mannschaft handelt. Die Fällung eines Tauffehrs ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts nicht mehr als Urkundenfälschung anzusehen. In Wien wurde vor einiger Zeit ein junges Mädchen, das seinen Tauffehrs gefällig hat, wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Das Reichsgericht hat in der Weisungsvorberatung entschieden, daß eine Frau, die ihren

Tauffehrs fällig in der Weisung, den Widrigkeit über ihr Alter zu täuschen, nur wegen Urkundenfälschung § 363 des R. St. G. B. Fällung zum Zweck des höheren Fortkommens zu bestrafen ist. Wegen Urkundenfälschung dieses Paragrafen kann nur auf Haft- oder Geldstrafe erkannt werden.

Gerichtsverhandlungen.

— Unter Verurteilung. Der Kanonier Rettich vom 41. Feldartillerie-Regiment in Logau hatte beim Abmarsch Flaggenschilder ein faulches Fingerring gegeben und mußte dafür auf Befehl des Sergeanten Bauer Kaufschuß machen. Dies sollte er nach dem Befehl des Sergeanten durch eine schmutzige Wasserpfütze tun. Der Soldat ließ aber auf diese herum. Aus dies der Feldwebel Soltau sah, bejaß ihm dieser, sich in den schmutzigen Zümpel hineinzulegen. Hierzu wollte sich der Soldat aber noch nicht erweichen lassen. Das Kriegsgericht des 5. Division der 1. Armee, wie die „Germania“ berichtet, den Kanonier wegen Gehorsamsverweigerung zu drei Wochen Mittelarrest, den Feldwebel Soltau aber wegen vorbestimmter Behandlung zu fünf Tagen gelindem Arrest, während der Sergeant Bauer von derselben Angelegenheit freigesprochen wurde. — Auf die von dem Gerichtshof eingeleitete Verhandlung des Oberlandesgerichts des 5. Armeebezirks hat das erstinstanzliche Urteil gegen Bauer auf und verurteilte ihn zu drei Tagen gelindem Arrest.

— Die geographische Exzellenz. Wegen einer eingehenden Exzellenz verhandelte am Freitag die Strafkammer des Landesgerichts in Magdeburg. Kanonier Sommermeyer hier wurde wegen Verleumdung und Körperverletzung des georgischen Staatsministers a. D. v. Bonin aus Wert in der Gegend um 200 und 1000 M. Geldstrafe verurteilt.

— Verurteilung eines Brandstifters. Das Kölner Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Willmann, welcher in der Nacht zum 3. Juli die Arbeitsstätte der Kieles Stadtmittelfabrik aus Rache, daß ihm 50 Pfund Lohn abgezogen wurden, in Brand gesetzt hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Exzelsus. In den Kammern hatte der Kaiserlicher Beamten seinen Tod gefunden.

— Unter der Auflage der Verleumdung des preussischen Offizierskorps sollte sich Freitag in Weimar Professor Lehmann-Hohenberg verurteilen. Auf Antrag des Sachverständigen Prof. Berger-Sena wurde nach energischer Einspruch des Verteidigers Dr. Rammich-Mirch den Angeklagten auf sechs Wochen zur Beobachtung einer öffentlichen Zerkennntnis auf überweisen. Der Angeklagte erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen. Hierauf wurde die Verhandlung vertagt. — Unmittelbar nach Schluß der Hauptverhandlung traten, wie aus Weimar gemeldet wird, mehrere bekannte Persönlichkeiten beisammen und erteilten folgenden Aufsat: „Die Unterzeichneten erklären auf Grund langjähriger Kenntnis der Persönlichkeit und literarischer Tätigkeit des Herrn Professor Lehmann-Hohenberg, daß sie ihn für völlig geistig gesund halten und erheben schärfsten Einspruch gegen den vom Schwurgericht Weimar unter dem heutigen Tage gefassten Urteil, Herrn Professor Lehmann-Hohenberg auf Unterbindung seines Geschäftsbetriebes gerade der von ihm seit Jahren bekämpften Intellektualität in Jena zu überweisen. Weimar, 28. September 1910.“ Unterzeichnet sind der Protokoll Dr. med. Höfer, Professor Wilhelm Schölermann, Dr. Hugo Böding und Schriftsteller Dr. Ernst Wagner.

Vermischtes.

* (Auf 26 männliche Einwohner eine Gastwirtschaft.) Aus Reutbad a. d. Harz berichtet der „V. A.“: „Vor dem Senat der präzisen Regierung kam dieser Frage eine Beschwerte wegen Nichterteilung einer Wirtschaftsgewerkschaft in Reutbad zur Verhandlung. Dem Reichsamt war Mitteilung gemacht worden, daß in Reutbad 158 Wirtschaften vorhanden sind, so daß auf je 26 erwachsene männliche Bewohner eine Wirtschaft kommt. Diesen Grund erkannte auch der Senat als sachlich und wies die Beschwerte ab.“

* (Nicht vorbestraft.) Die in Wien erscheinende „Mastet“ ergab folgende Anekdote: „Nicht wollte ich ein Telegramm mit bezagter Antwort aufgeben und bemerkte bei Abgabe des Blanketts zum Postbeamten: „Réponse payée!“ Darauf dieser entriet: „Wissen Sie denn nicht, das hier taugliche Ansprache ist?“ So Frage ich verhält ich mir!“ Seine Beschwerte erlaube ich mir die Versicherung, das „Réponse payée“ so viel heißt wie „Antwort bezahlt“. Darauf mit nur der Beamte „R. P.“ mit dem Bistoff auf mein Telegramm. Im Gefühl meines moralischen Sieges wage ich zu klünnen: „Ja also, R. P.“ heißt doch „Réponse payée“? — „Nein!“ war die überlegene Antwort, „das heißt „Antwort bezahlt!“

Reklameteil.

MANOLI Lieferant der Französischen, Italienischen, Spanischen, Tabak-Regien. Qualitäts-Cigarette. Ueberall erhältlich.



Ernst Rulffes

Entenplan 4. Herren-Moden. Entenplan 4.

Neu aufgenommen.

Fertige Ulster

für Herbst und Winter.

Erstklassige Konfektion, von Massarbeit nicht zu unterscheiden, für Herren und Jünglinge

Mk. 30 bis Mk. 58.

Viele Anerkennungen finden meine
Münchener Weiterkragen u. Wettermäntel
 (Bozener Fassung).

Gamaschen f. Jäger, Radfahrer, Promenade.

Lichtbad Helios

Wesjedura,
 Reichelfertig. 9. Tel. 810
Elektr. Lichtbäder.
 Erfolgr. Kurverfahren bei
 Rheumatism, Gicht,
 Gicht, Influenza, Malaria,
 Lufttrübungen, Nerven,
 Haut-, Blasen, Magenleid.
 Täglich auch für Damen
 offen. Sonntags 8-1.



Fensterleder,
 Schwämme,
 Ofenglanz- u.
 Möbelpomade,
 Scheuerbürsten
 Schenertücher,
 Stahlspäne,
 Pak. 25 Pf.,
 Bohnerbürsten,
 Bohnerwachs,
 Putztücher,
 Silberseife,
 und alle Seifen
 für den Haus-
 halt.

Rich. Kupper, Markt 17,
 Central-Drogerie.

Wir suchen

für unfr. vorgemerkt. Restfaktant.

verkauft. Grundstücke

jeder Art
 sowie Geschäfte u. gewerbliche Betriebe
 all. Branchen. Streng reelle und distr.
 Unterbreitung. Berlangen Sie kostenlosen
 Bericht mittels Rückfrage
Vermittl.- und Verkaufsbüro
Leipzig, Lipsianhaus.

Selbstfahrer

für Kinder, „Hilfender Dolmäter“
 genannt,
 ohne Gummiräder Mk. 12,—
 mit Gummirädern Mk. 17,—
 mit Gummirädern und
 Jahrcabibbe-tragung Mk. 22,—
 Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,
 Gotthardtstr. 5.

Briketts verkauft
 Preusserstr. 10.

Holzpanzertoffeln

barockhaft und billig bei
H. Lehmann, Brettlehr 16

Wäscherollen

in allen Größen, jede Konfektion über-
 treffendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschengangstr. 11,
 Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Kredit

Vollzahlung
 in entgegenkommender
 Weise gestattet.

Möbel

Wohnungs-Einrichtungen in jeder
 Herren- und Knaben-Konfektion
 Federbetten
 Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
 Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

L. Eichmann

Altstes und größtes Waren- und Möbel-Haus
 nur Grosse Ulrichstrasse 51
 Eing. Schulstr. (Kaisersäle)

Halle a. S.

Kredit

Achtung! Ich spare

Kellereisen und bin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Je
 öfterer meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt

Rheinwein, von 60 Pfg. pro Flasche an.
Rheinwein, von 70 Pfg. pro Flasche an.
Rote u. Bordeauxwein, von 80 Pfg. an.
Ital. Rotwein, 100, rot, von 80 Pfg. an,
Carragona Portwein, Sherry, Madeira etc. von 80 Pfg. pr. Fl. an,
Sekt, garantiert Flaschengährung, inkl. Steuer von Mk. 8,— an,
Cognac und Rumverfälscht, von Mk. 1,25 v. Fl. an,
Châf Franzö. Cognac (Originalflasche), inkl. Steuer, von Mk. 3,25 an,
 in Aktien von 12 Flaschen aufwärts, gegen Nachnahme des Betrags.

Oskar Pollen, Wein-Großhandlung, Berlin S. W. 61,
 Am Johannistisch Nr. 1.

Patentanwalt Sackelreipzig

Rahmen, Leisten, Spiegel
Photographieständer
 und zu haben in der Werkstat für Bilder-
 einrahmung von
Albert Junge, Schulstr. 11

Spratt's Hundekuchen

Billig! — auch Spratt's Geflügel-
 und Hühner-Futter zu haben bei:
Carl Eckardt

Technikum Altenburg

Lehrer: Professor A. Nowak,
 Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-,
 Gas- und Wassertechn., 5 Laboratorien.
 Programm frei.

Handtaschen Hutnadeln Blusennadeln

neueste Muster
H. Käther, Markt 20.

Starke Leiter- wagen

mit Flachspeichen-Rädern, kräftigen eisernen
 Achsen und Beschlag, empfiehlt in allen
 gangbaren Größen billigst
 die Eisenwarenhandlung
Otto Bretschneider
 Hierauf 5% Rabatt gegen Vorkahlung.

Neuer Hallescher Skat-Verein 1904, Halle a. S.

Unser diesjähriges

Herbst-Preis-Skaten

findet in sämtlichen Räumen unseres Klublokals
 „Zum Goldenen Pflug“, Halle a. S., Alter Markt,
 statt und beginnt

Sonntag den 2. Oktober er., nachmittag 2 1/2 Uhr.

Weitere Spieltage sind: Mittwoch den 5. Oktober er., Sonntag den 9. Oktober er., Mittwoch den
 12. Oktober er., Sonntag den 16. Oktober er., Mittwoch den 19. Oktober er.

— I. Preis garantiert mindestens Mk. 200,—, hoffentlich höher. —

Wir bitten um recht rege Beteiligung.

Mit Skatgruss
Der Vorstand.

Schuh- und Stiefelwaren

empfehle
 in größter Auswahl bis zum
 feinsten Stiefel.

Damenstiefel 5 Mk. an,
 Herrenstiefel 4,50 Mk. an,
 Kinderstiefel 1,50 Mk. an.

R. Schmidt,
 Markt 12.

Lorenz Döhlmann
 Entzückende Neuheit in Wärceln a 10 Pf.
 Nur bei Willy, Fieslich, Adler-Drogerie.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg

Inh. Franz Sonntag

Gotthardtstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen-Konfektion.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

| | | | |
|--|------------------|------------------|------------------------|
| Damen-Blusen | | | |
| aus prima Velourstoffen, auch in grossen Weiten vorrätig | 3 ⁵⁰ | 2 ²⁵ | 1⁶⁵ |
| Damen-Blusen | | | |
| aus creme Wollbatist, ganz gefüttert, reich mit Spitzen und Stickereien garniert | 8 ⁵⁰ | 6 ⁷⁵ | 3²⁵ |
| Damen-Kostüme | | | |
| aus prima engl. Stoffen, u. marineblau Cheviot, Jacke gefüttert | 25 ⁰⁰ | 18 ⁰⁰ | 14⁵⁰ |
| Kostüm-Röcke | | | |
| in den modernsten Macharten, auch für starke Damen passend | 11 ⁵⁰ | 8 ⁰⁰ | 4⁵⁰ |
| Kinder-Kleider | | | |
| neueste Fassons aus prima Cheviot, Sammt u. Velour | 6 ⁵⁰ | 4 ²⁵ | 95 Pfg. |
| Knaben-Anzüge | | | |
| aus schweren Cheviotstoffen | 7 ⁵⁰ | 5 ⁵⁰ | 4⁷⁵ |

| | | | |
|--|------------------|------------------|------------------------|
| Damen-Blusen | | | |
| moderne Schotten und Streifen, ganz gefüttert, auch in grossen Weiten vorrätig | 10 ⁵⁰ | 7 ⁸⁵ | 5⁷⁵ |
| Damen-Blusen | | | |
| aus Till, Spachtel, Irisch, ganz auf Seide gearbeitet | 10 ⁵⁰ | 8 ⁵⁰ | 5⁸⁵ |
| Damen-Paletots | | | |
| aus schweren Stoffen, moderne lange Fassons | 16 ⁵⁰ | 12 ⁵⁰ | 10⁵⁰ |
| Damen-Mäntel | | | |
| aus prima schwarzen Stoffen, reich bestickt | 25 ⁰⁰ | 20 ⁰⁰ | 14⁵⁰ |
| Mädchen-Paletots | | | |
| aus marineblauen und farbigen Stoffen | 8 ⁰⁰ | 4 ⁵⁰ | 3⁷⁵ |
| Knaben-Paletots | | | |
| ganz gefüttert | 8 ⁰⁰ | | 6⁵⁰ |

Änderungen werden unter Garantie tadellosen Sitzes, kostenlos ausgeführt.

Elegant garnierte Damenhüte
neueste, moderne Fassons, in reichhaltigster Auswahl
10⁵⁰ 8⁵⁰ 6⁵⁰ **3⁷⁵**

Knaben- u. Mädchen-Mützen
Jockey-, Matrosen-, Prinz-Heinrich-Form, in grösster Auswahl
1³⁵ 95^{pf.} 70^{pf.} **35 Pfg.**

Grosse Auswahl

weisse und farbige Leibwäsche, Schürzen für Damen und Kinder, Korsetts, Handschuhe, Strümpfe, Wollwaren, Herren-Wäsche, Kravatten, Taschentücher, Gürtel etc.

Preise hervorragend billig.

Fast
ohne Geld
können Sie sich in
Klinglers Kredithaus
mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen.
Bei kleinsten Anzahlungen
Liefere ich
auf bequemste Abzahlung
Möbel aller Art.
Spezialität:
Brautausstattungen.
Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.
Ferner in grösster Auswahl:
Anzüge für Herren und Knaben
Paletots, Lodenjoppen
Regenpelerinen
Damen-Konfektion
Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe
Teppiche, Gardinen, Portieren
Schuhe, Langstiefel, Schaffstiefel
nur am besten bei
Carl Klingler
Halle a. S., Cr. Ulrichstr. 20.
10 Schaufenster.
1 Etage.

Wäsche wasche dich selbst!



Persil

bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Seife, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwas halbstündiges Kochen und

die Wäsche verlässt den Waschkessel

blütenweiss wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakaó, Saucen, Fett oder Schweiß etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen und giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Persil als sonst so schädlichen Reibens und Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamer Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist etc.

Auch für Wolwäsche eignet sich Persil hervorragend!

Für die völlige Unschädlichkeit und Gefahrllosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!

Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und preisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Ärger und waschen billiger und besser wie bisher.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchenschüsseln, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

Henkel's Bleich-Soda.

Winter-Hüte
in großer Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten
J. Hagen, Kl. Ritterstrasse 15.

Johns Schornstein-Aufsatz



ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen und Herde. Dauernd gute Wirkungsweise, zehnjährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt. **450 000 Stück verkauft.**
Bei Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg.

**Woll.Kleiderstoffe
Seidenstoffe**
in
aparten Neuheiten.

Neueingänge in:
**Gardinen Teppichen
Portièren
Tischdecken
Schürzen jed. Art
fert. Damenwäsche**

Eröffnung

der
Herbst- u. Winter-Saison.

Reiche Sortimente in:
**Jackett-Kostümen, Paletots, Kimonos, Blusen, Abendmänteln,
Kleiderröcken, Unterröcken etc.**

Fertige Kleider
für
Gesellschaft und Strasse
in
unübertroffener Auswahl

C. A. Steckner,
Entenplan 9.

Achtung!

Meine **Berl. Ofensetzerei u. Schaulager** befindet sich vom 1. Okt. ab
Grosse Ritterstrasse Nr. 1.

NB. Empfehle mein reichhaltiges

Ofenlager

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. **Reparaturen und Reinigen**
von Berliner sowie eisernen Oefen und Küchenöfen werden täglich angenommen.

Spezialität: Berliner Oefen mit Kocheinrichtung.

Paul Salza, geprüf. Töpfermeister.

Zum Garnieren und Modernisieren

Hüten etc.

empfiehlt sich

Liberte Messe, Ober-Burgstr. 10.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Fernruf 329.

Merseburg.

Markt Nr. 33.

Ausserordentlich preiswerter Verkauf grosser Posten

Glas-, Porzellan- u. Wirtschafts-Artikel

| Weingläser | |
|--------------------------------------|--------|
| „Mikado“ m. Bordüre | |
| Rotweinglas | 35 Pf. |
| Rheinweinglas | 35 Pf. |
| Portweinglas | 30 Pf. |
| Likörglas | 25 Pf. |
| Sektglas | 50 Pf. |
| Pressglas „Sirius“ | |
| Salatière, rund, 20, 35, 75, 90 Pf. | |
| Salatière, viereckig, 20, 40, 70 Pf. | |
| Käseglocke | 75 Pf. |
| Butterdose | 55 Pf. |
| Kompotteller | 12 Pf. |

Kaffee- u. Teegeschirr mit kl. Rosenkante

| |
|------------------------------------|
| Kaffeekannen 225, 175, 125, 95 Pf. |
| Teekannen 240, 210, 160 Pf. |
| Milchtöpfe 120, 90, 75, 60, 45 Pf. |
| Zuckerdosens 125, 95 Pf. |
| Tassen 65, 55 Pf. |

| |
|---------------------|
| Ein Posten |
| Kaffeesevice |
| für 6 Pers. |
| 3,50, 4,-, 5,- |
| Desserteller |
| dek., Dtz. 2,40, |
| 2,75, 3,50, 5,50. |

Steingut

| |
|------------------------------|
| Waschgarnituren |
| 1,75, 2,10, 2,50, 3,-, 3,50, |
| 5,-, 7,50, 9,-, 12,-, 18,-. |

| |
|------------------------------|
| Küchegarnituren |
| 22 teilig, 7,50, 10,50, 15,- |

Kaffee- u. Teegeschirr unter Glasur-Dekor.

| | |
|-----------------------------------|-------------------|
| Kaffeekannen | 225, 190, 135 Pf. |
| Teekannen | 375, 225, 165 Pf. |
| Milchtöpfe 90, 65, 50, 45, 25 Pf. | |
| Zuckerdosens | 200, 145, 110 Pf. |
| Tassen | 65, 60 Pf. |

| |
|------------------------|
| Ein Posten |
| Kuchenteller |
| f. dek. 50, 75, 90 Pf. |

| |
|--------------------|
| Tassen |
| f. dek. 20, 25 Pf. |
| m. Goldrd. 25 Pf. |

Weingläser

Kristall „Liberti“

| | |
|-------------------------|--------|
| Rotweinglas | 60 Pf. |
| Rheinweinglas | 60 Pf. |
| Portweinglas | 45 Pf. |
| Likörglas | 85 Pf. |
| Sektglas | 65 Pf. |

Weinflaschen

reich geschliffen, 3,-, 3,75, 4,50, 5,-, 7,50.

| |
|-----------------------------|
| Sammelrömer |
| 1,75, 2,75, 3,50, 6,-, 8,-. |
| Salatschalen |
| 15,-, 18,-, 25,-, 35,-. |

Tafel-Service

| Emaillierte Geschirre | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| Eimer 75, 95, 110, 175 Pf. | Bratpfannen 95, 110, 175 Pf. |
| Wannen 125, 175, 250 Pf. | Milchkocher 95, 125, 175 Pf. |
| Schmortöpfe 35, 40, 55 Pf. | Kaffeekocher 75, 95, 125 Pf. |
| Wasserkessel 125, 160, 195 Pf. | Petroleunkocher 150, 175 Pf. |
| Wassermass m. Konsole 75 Pf. | Mengen 185 Pf. |
| Schnelbräter, 350, 450 Pf. | Löffelbleche 225 Pf. |

Feston-Form mit Goldrand

| |
|-------------------------------------|
| Rein Aluminium-Kochgeschirr, |
| extra schwere Ware, in gr. Ausw. |
| Ein Posten |
| Stahl-Aluminium-Geschirr |
| für jeden Preis ohne Rücksicht |
| auf den früheren Wert. |

Wirtschafts-Artikel

| | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| Kohlen-Kasten 225, 350 Pf. | Fussbadewannen 2,75 |
| Ofenschirme 275, 375, 400 Pf. | Messerputzmaschine 7,50 |
| Wärmflaschen 250, 350 Pf. | Brotschneidemaschine 10,50 |
| Schirmständer 300, 500 Pf. | Reihemaschine 1,35, 2,40, 3,50 |
| Spirituskocher 35, 45, 60 Pf. | Küchenwagen 2,25, 3,-, 4,- |
| Petroleumgaskocher 7,50 | Fleischmaschinen 3,50, 6,- |

| |
|--|
| Küchenlampen 20, 25, 45, 65, 75, 95, 125, 185 Pf. |
|--|

| |
|--|
| Tischlampen 1,75, 2,25, 3,-, 3,75, 4,50, 5,50, 6,75, 8,-, 9,50, 12,-. |
|--|

| |
|---|
| Hängelampen 4,25, 7,-, 9,50, 12,-, 15,-, 20,-. |
|---|

Neu eingetroffen: **Ein grosser Posten künstlicher Blumen.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köhner, Merseburg.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Das Igelschlöfchen

Roman von Alwin Römer.
(Nachdruck verboten.)

1.

„Wohin, Schwesterchen?“ fragte Frau Ingenieur Schneeboigt, aus ihrem Schlafzimmer tretend, die junge, schlanke Schönheit, die soeben leise die Korridor-tür geöffnet hatte und promenadenfertig hinaus-schlüpfen wollte.

Räthe Walberg bekam einen heftigen Schreck, aber sie hatte Selbstbeherr-schung genug, es sich nicht sonderlich merken zu las-sen. Schwester Helga hielt um diese Zeit sonst ein mackeres Mittags-schlöfchen. Nun war sie, ganz gegen alle Gewohnheit, heute plötzlich munter und schien Lust zu haben, sich eine Art mütterlicher Ueber-wachung zu erlauben, die der um etwa acht Jahre Jüngeren tödlich beleidigend erschien.

Eine leise Röte stieg ihr in das feingeschnittene Ge-sichtchen, und unmutig zog sie die schmale, konfab ge-wölbte Oberlippe straff, indem sie die milchweißen, ebenmäßigen Zähne des Unterkiefers dagegen pres-te, sodas der kindliche Aus-druck ihrer überaus lieb-lichen Züge für einen Augenblick fast verwischt wurde.

„Wohin?“ entgegnete sie geärgert. „Frische Luft schnappen, Menschen sehen, Windbeutel essen, was weiß ich?“



Vom größten englischen Schwimmsport-Ereignis, dem 24 Kilometer-Wett-schwimmen auf der Themse quer durch London: Die Siegerin unter den Teil-nehmerinnen, Frä. Carjon, auf dem Dampfer vor dem Start.

„Um . . . ich merke, Kleine, daß Du Dich seit einiger Zeit öfters um diese Zeit für frische Luft interessierst . . .“

„Darf ich das nicht?“ „Gewiß doch; ich meine nur, schnappst Du die frische Luft und . . . die Windbeutel allein — oder . . .?“

„Aber, Helga, was fällt Dir ein?“ schmolte sie und wurde doch leise rot dabei.

„Nichts, als daß Du kein Kind mehr bist, Räthe!“ bemerkte Helga ernst.

„Dann solltest Du mich auch nicht meißern wollen wie ein Kind!“ rief sie trotzig.

„Das will ich auch nicht, Liebste!“ lächelte die äl-tere Schwester sie verfühn-lich an. „Nur etwas mehr Vertrauen wünschte ich mir wohl von Dir!“

„Vertrauen? Dir? Wo Du alles Deinem Mann wiederklatscht?“ entrüstete sich Räthe. „Und von dem soll ich mir nachher Moral-pauken halten lassen, wenn er sich nicht gar lustig über mich macht?“

„Ein wenig feuerpiele-riech scheint mir Dein Windbeutelessen doch zu sein, Räthe!“

„Ich tue nichts Unrech-tes, Helga!“

„Aber vielleicht Unüber-legtes! Willst Du mir nicht lieber doch beichten ehe Du . . .“

„Ein andermal, Helga. Sobald — sobald ich genau weiß —“ Sie hielt inne, offenbar sehr verlegen.



„Nun, ich hoffe, Käthe, Du vergißt nie, daß Dir auf Erden niemand näher steht, als Deine Schwester. Und wenn Du Wert darauf legst, so lassen wir Ottomar getroffen aus dem Spiel. Ich kann ein Geheimnis auch für mich behalten!“

„Liebe Selga!“ rief das erglühende junge Mädchen in einer Aufwallung von beschämter Schwesternliebe und legte ihre schlanken Arme um den Hals der Älteren. „Heute abend erzähle ich Dir alles!“

„Nur, wenn Du's vor Dir und — ihm beantworten kannst!“ scherzte die junge Ingenieursfrau und drückte einen herzlichen Kuß auf die blühenden Lippen Käthes, worauf diese endlich mit einem Blick auf die Uhr und dem sich daran anschließenden Schreckensruf: „Alle Wetter, schon gleich zwei! Da komme ich eine ganze Viertelstunde zu spät!“ die Umarmung löste und hastig davoneilte.

„Ist denn um diese Zeit schon ausverkauft?“ rief ihr die Schwester heiter nach.

„Ausverkauft? . . . Was denn?“ fragte sie verständnislos.

„Was?“ lachte Selga. „Nun, der Windbeutelvorrat bei Deinem Konditor.“

„Ach, Du!“ klagte die Siebzehnjährige schmollend und setzte ihren Trab auf den läuferbelegten Treppenstufen dann um so hurtiger fort.

Ihr Weg führte sie aus der Kurfürstenstraße in die nahe Schillstraße. Dann kreuzte sie den Lützowplatz und wanderte eiliger wie ein Berliner Laufmädchen die Friedrich-Wilhelmstraße hinab, bis sie am Eingang der Hofjäger-Allee den Tiergarten erreicht hatte. Nun mäßigte sie ihr Tempo und schlug alsbald rechts einen Seitenweg ein, um zur Rousseau-Insel zu gelangen. Ihre Blicke glitten dabei rechts und links durch den gelichteten Stammbestand des herrlichen Parkes, beachteten aber weder das jauchzende Kindervolk noch deren Hüterinnen, auch keinen der steifbeinigen alten Militärs mit den verschämten Ordensbändern im Zivildrock. Nur bei jungen, schlanken Flaneuren, die in der Ferne auftauchten, weilten sie prüfend einen Augenblick, um dann enttäuscht und unruhig weiter zu suchen.

Jetzt zog ein junger, elegant gekleideter Herr nach kurzem Zaudern höflich den Hut vor ihr. Sie sah verwundert zu ihm auf. Das ziemlich selbstbewußte Gesicht mit den auffälligen Schmissen auf beiden Wangen war ihr zunächst völlig fremd, und doch empfand sie eine dunkle Ahnung, es schon einmal gesehen zu haben. Aber wann und wo? Er ließ ihr nicht Zeit, nachzudenken.

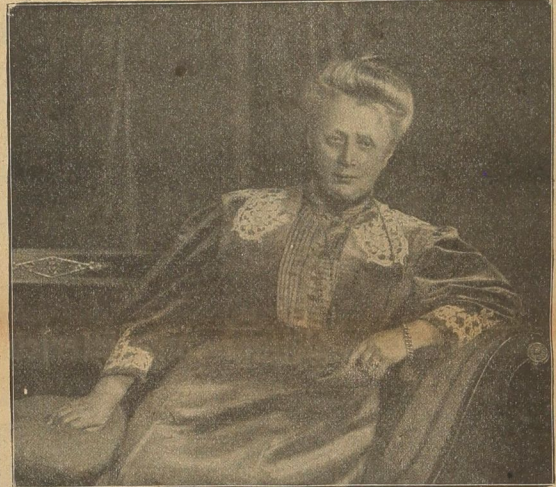
„Fräulein Walberg?“ fragte er halblaut, wie um sich zu vergewissern, daß er nicht doch an eine Unrechte gekommen sei. „Allerdings!“ beschied sie ihn stoßend; denn ein fremdes, kühles Gefühl flog sie an, als sie in die dunklen, bohrenden Augen des sie Aufhaltenden blickte.

„Doktor Sartorius!“ stellte er sich vor. Es klang lässig und überlegen, nicht wie ein zaghafter Verehrer es gesagt haben würde. „Oder kennen Sie mich noch, gnädiges Fräulein?“ „Ich erinnere mich nicht . . .“ bemerkte sie beinahe abweisend.

„Auf dem letzten Juristenball hatte ich das Vergnügen!“

hals er ihrem Grübeln lächelnd nach. Aber es war kein angenehmes Lächeln. Es hatte eine Note brutalen Grinsens. Die gelblichen Zähne blinkten dabei auf, und die Spitzen des gefeinhäufig gepflegten schwarzen Schnurrbarts gingen dazu seltsam in die Höhe. „Auch als sie unlängst meinem Freund Climar die Ehre Ihres Besuches geschenkt hatten, begegnete ich Ihnen mit ihm auf der Treppe!“

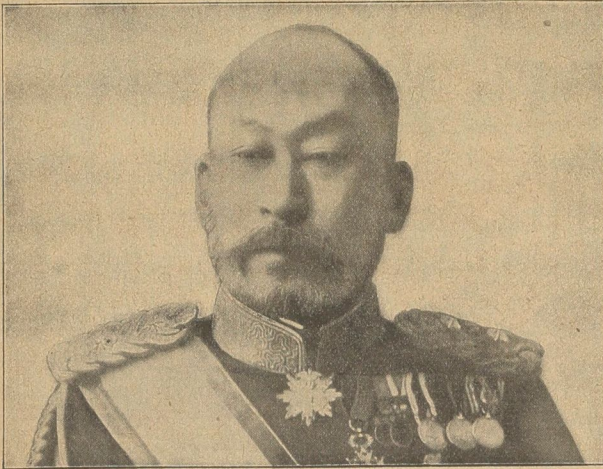
Eine heiße Röte überlachte ihr Antlitz bei dieser unvermuteten Erwähnung eines törichten und doch, Gott sei Dank,



Bertha Behrens, weitbekannt unter dem Schriftstellernamen B. Heimburg, feierte am 7. September ihren 60. Geburtstag. Die beliebte Romanschriftstellerin ist in Thale a. S. geboren, ihre Schuljahre verbrachte sie in Quendlinburg, in Salzwedel begann sie 1876 ihre literarische Tätigkeit. Die zahlreichen Romane, die sie im Lauf ihres Lebens geschrieben hat, erfreuen sich besonders in Frauenkreisen großen Beifalls. Sie ist unverheiratet geblieben und lebt in Dresden.

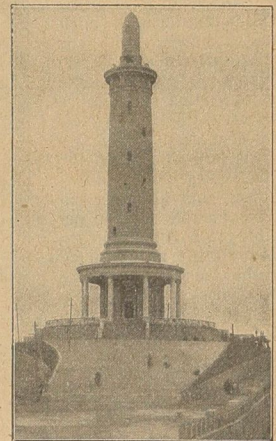
harmlos verlaufenen kleinen Abenteuers, das ihr damals sinnige Freude, stürmisches Herzklopfen, tollen Schrecken und zuletzt doch wieder heitere Befriedigung im Herzen ausgelöst hatte. Aber nun wurde die monnige Erinnerung an die begangene Kühnheit jäh durch diesen heimlichen Beobachter und Glosseur in ihr zu einem beschämenden Vergehen, an das sie mit peinigender Scheu denken mußte.

Climar Stüber, ihr heimlich Verlobter, hatte an jenem Tage seinen Geburtstag gehabt. Und während er noch auf dem Gericht beschäftigt war, hatte sie ihm mit einer wagemutigen Freundin zusammen den Tisch in seinem Zung-



Der neue japanische Generalgouverneur von Korea.

Die Annexion Koreas durch Japan ist jetzt offiziell bekannt gegeben. Als japanische Provinz führt Korea den Namen Cho Sen. Sämtliche Verträge, die das ehemalige Kaiserreich mit europäischen Mächten abgeschlossen, gehen auf Japan über, das auch dem entthronten Kaiser sowie den Prinzen standesgemäßen Unterhalt gewährt. Zum Gouverneur der neuen Provinz wurde General Terautschi ernannt. General Terautschi, früher japanischer Kriegsminister, kam im Juni als Generalresident nach Seoul, der Hauptstadt von Korea, und leitete die Verhandlungen betreffs der Thronverzichtung des Kaisers Tschai, der zu seinem Vellmündigten den koreanischen Staatsminister Yi-Wan-Yon ernannt hatte.



Siegessäule in Tokio, eine Nachbildung der Berliner Siegessäule.

gesellenquartier durch Blumen festlich hergerichtet, eine Stiderei als Angebinde dazwischen gelegt und ihre oft von ihm begehrte Photographie gegen den mittelften der Töpfe, einen eben aufgeblühten Rosenstock, gelehnt. Mit ihm zusammen hatte sie die Räume nicht betreten. Das war ihr eine Selbstverständlichkeit, die sie auch damals zur Eile getrieben. Plötzlich jedoch hatte der Schlüssel in der Außentür geknarrt; die Freundin hatte sich nach der Tür der Wirtin zu geschnitten; sie selbst war von dem aufjubelnden Geburtstagskind jedoch erwicht worden und hatte sich schmollend ablassen lassen müssen. Darauf hatte er sie ritterlich hinabgeleitet, weil sie sich der Wirtin gegenüber nun doch ein bißchen zu fest vorgekommen war. Hinterher wenigstens. Die Wirtin indes war eine artige, brave Frau, die ihr nichts Schönes nachsagen würde. Das hatte sie getrübet und die monnige Rückschau auf diesen Backstischstreich nicht mit heimlichen Beklemmungen verdunkelt.

Aber jetzt meldete sich hier, zynisch lächelnd, ein zweiter Mitwisser, den sie damals auf der Treppe nicht erkannt hatte in jener herzlopfenden Angst, die ihr nachher doch als ein wunderbarer Genuß erschienen war; ein ihr so gut wie fremder, spöttisch auf sie niedersehender Mann, der Gott weiß was für Schlüsse aus ihrer arglosen Unbesonnenheit ziehen zu dürfen glaubte!

Sie biß sich auf die Unterlippe und zog die Stirn in ärgerliche Falten.

„Abscheulich!“ dachte sie beklommen.

„Erinnern Sie sich wirklich nicht?“ fragte er, sie mit erwachendem Interesse musternd.

Ein heimlicher Haß stieg in ihr empor gegen diesen sich ihr dreist aufdrängenden Späher, der eine deutliche Freude daran empfand, sie mit seinem Beobachtungsergebnis in häßliche Verlegenheit zu bringen.

Was für ein undelikat, rücksichtsloser Mensch war das doch! Und trotzdem mußte sie ihm gegenüber höflich bleiben und durfte ihn nicht verächtlich abtrumpfen, wie sie's am liebsten getan hätte, wenn er nicht ihr offener Feind werden und hingehen sollte, um seine Kenntnis ihres unbesonnenen Eindringens in des Geliebten Wohnung bei gemeinsamen Bekannten herumzutragen. Sie machte also gute Miene zum bösen Spiel und jagte, mühsam lächelnd: „Ah, jetzt dämmert's mir! Waren Sie nicht mein vis-a-vis beim Konter, Herr Doktor?“

„Nein, aber bei der Françoise,“ berichtete er. „Stüber glitt dabei aus und trat meiner Dame beinahe die Schleppe ab, wenn Sie sich erinnern.“

„Natürlich. Es war sehr peinlich und wirkte doch furchtbar komisch!“ erklärte sie. „Elinar hatte Bech bei dem Tanz.“ „Elinar hat überhaupt Bech,“ griff er das Wort auf. „Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie ein Stück, mein verehrtes Fräulein. Ich komme nämlich in seinem Auftrage.“

„Ah,“ stammelte sie und wurde blaß. Eine böse Ahnung frampfte plötzlich ihr Herz zusammen. Instinktiv fühlte sie, daß ihr von solch einem „Postillon d'amour“ nichts Gutes kommen konnte.

„Ja,“ sagte er, langsam an ihrer Linken weiterschreitend, „er hat wirklich nicht viel Glück auf der Welt, der arme Junge!“

„Um Gottes willen, was ist ihm passiert? Sie wissen nicht, wie Sie mich ängstigen, Herr Doktor!“ rief sie zitternd und griff unwillkürlich nach einem Ahornstamm, der zu ihrer Rechten am Wege stand.

„Vor allen Dingen fassen Sie sich!“ mahnte er, sie mit einem kühlen Blicke streifend. „Passiert ist ihm vorläufig noch gar nichts! Aber es könnte ihm geschehen, daß er aus seiner Laufbahn gerissen würde, wenn . . . ja, wenn, um es kurz zu sagen, er sich nicht finanziell zu arrangieren verstände!“

„Ich verstehe nicht . . .“ stammelte sie.

„Nun, Freund Stüber ist ein bißchen leichtsinnig gewesen. Er hat Schulden. Wechselschulden, Ehrenschulden. Was weiß ich. Aber es ist eine stattliche Summe. Und die Manichäer fügen ihm auf den Fersen. Findet er sie nicht ab, geht er hopps! Daran ist nicht zu tippen. Und da sein bißchen Erbteil längst von ihm verbraucht worden ist und seine Anstellung, soweit sie Gelder abwirft, noch in weitem Felde liegt, bleibt ihm nur eine Rettung. Das ist eine anständige Heirat!“

Er machte absichtlich eine Pause, um die Wirkung seiner Worte abzuwarten.

Sie sah geängstigt zu ihm auf. Und doch war ein leiser Schimmer von Hoffnung in ihren Augen.

„Ich werde mit meiner Schwester und meinem Schwager

reden!“ flüsterte sie, dann, sich Mut fassend, „ist es sehr viel, was er braucht?“

Doktor Sartorius wiegte ablehnend das Haupt und lächelte spöttisch.

„Es hat leider keinen Zweck, auch nur den Versuch nach dieser Richtung hin zu wagen!“ erklärte er. „Stüber wäre wohl sonst selbst gekommen und hätte sich nicht hinter mir verborgen.“

„Aber ich bin gar nicht so mittellos, wie ich es ihm seinerzeit dargestellt habe! . . . Ich wollte nur nicht, daß er mich für eine gute Partie halten sollte,“ begann sie zaghaft.

„Ich verstehe Sie wohl, gnädiges Fräulein! Sie wollen um Ihrer selbst willen geliebt werden,“ entgegnete er, und sie hörte es ihm trotz ihrer Bedrängnis an, wie er sich innerlich lustig über sie machte. „Wer wollte das einer jungen Dame verdenken? Und ich zweifle gar nicht, daß es auch bei meinem Freund Stüber Momente gegeben hat, in denen er an nichts anderes als an Ihre holde Anmut und Ihren süßen Liebreiz denken mochte. Sie mögen ihm das zugute halten, wenn er in diesem Ueberschwang sich . . . hm . . . nicht immer an die Grenzen gehalten hat, die in einem solchen Verhältnis durch — ah, sagen wir: die allgemeinen Anschauungen geboten sind! Ein bißchen Schuld trifft Sie selbst dabei ja auch. Immerhin . . .“

„Was wollen Sie denn mit diesen abscheulichen Anspielungen eigentlich sagen, Herr Doktor?“ bligte sie ihn an.

„Ah Gott, gar nichts! Gar nichts!“ erwiderte er achselzuckend. „Es ist ja auch nichts weiter dabei. Und was mich anbetrifft, ich werde selbstverständlich keinen Mißbrauch damit treiben, daß ich zufällig Zeuge gewesen bin . . . hm . . . wenn Sie auch für mich —“

„D pui!“ rief sie, überwältigt von Scham und Jorn. „Sie glauben mich verdächtigen zu dürfen, weil ich an Elinars Geburtstage einmal sein Zimmer betreten habe, um ihn mit einer kleinen Aufmerksamkeit zu überraschen! Aber ich schwöre Ihnen . . .“

„Schwören Sie lieber nicht!“ unterbrach er sie mit einem ungläubigen Lächeln. „Es ist ja auch ganz nebensächlich. Hier handelt es sich im letzten Grunde doch nur darum, Ihnen klar zu machen, daß Stüber seine Beziehungen zu Ihnen abbrechen muß, um sich aus einer unhaltbaren Situation zu retten!“

„Und warum hat Herr Stüber nicht soviel Takt besessen, mir das selbst zu sagen oder zu schreiben?“ fragte sie mit einem schmerzlichen Würgen in der Kehle.

„Ein Dutzend Briefentwürfe hat er mindestens zerrissen. Er konnte die rechten Worte nicht finden. Und dann wußte er auch nicht, ob der Brief ohne weiteres in Ihre Hände gelangen würde. Zum Selberkommen aber fehlte ihm nicht nur die Kurage, sondern auch die Zeit,“ erklärte er gelassen. „Er ist nämlich gar nicht mehr in Berlin . . .“

„So geben Sie mir seine Adresse, damit ich wenigstens mein Bild von ihm zurückfordern kann!“ verlangte sie tonlos.

„Seine Adresse? . . . hm . . . er ist nach Stettin gefahren, sich zu verloben. Und ich weiß nicht, ob ihm damit gedient ist, wenn . . .“

„So erjuchten Sie ihn in meinem Namen darum. Ich möchte nach diesen Eröffnungen sowieso nichts mit ihm zu tun haben. Sie können es mir ja postlagernd schicken. Postamt 30, wenn Sie sich die Mühe machen wollen.“

„Aber selbstverständlich!“

Er sah, wie sie mit den Tränen kämpfte.

„Sie müssen es nicht allzu tragisch nehmen, gnädiges Fräulein,“ nahm er einen lauwarmen Anlauf, sie zu trösten. „Er ist ja doch nun mal 'n Leichtkittel, der für Sie nicht gepaßt hätte, selbst wenn Ihr Vermögen nicht durch die Testamentsklausel Ihres verstorbenen Vaters so unsinnig festgelegt worden wäre!“

„Woher wissen Sie denn das?“ fragte sie in jähem Erstaunen.

Er lachte überlegen.

„Uns Juristen bleibt nichts verborgen!“ prahlte er. „Freund Stüber allerdings war nach dieser Seite schlecht informiert, sonst . . . Aber das ist ja schließlich einerlei, nachdem wir uns einig geworden sind, den großen Strich unter die ganze Geschichte zu machen und diesem Luftikus eine andere Perspektive zu gönnen. Nicht wahr? . . . Bei Ihrer Jugend und . . .“

„Sie dürfen sich weitere Betrachtungen ersparen, Herr Doktor!“ erklärte sie, sich aufrassend. „Die Angelegenheit ist für mich erledigt. Ich wünsche Herrn Stüber alles Glück, das er erstrebt. Leben Sie wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Die wunderbaren Wirte.

Humoreske von W. M. Lucas.

(Nachdruck verboten.)

„Herr Anton Schulze,“ meldete das weißbehäubte, zierliche Hausmädchen und öffnete die Klügelthür, um besagten Herrn Anton Schulze, seines Zeichens Fabrikbesitzer aus Poserumdel, eintreten zu lassen. Hausherr und Hausfrau wechselten einen schnellen Blick. Dann ging ersterer mit einigen bewillkommenden Worten dem Gaste entgegen.

„Ich hatte leider bei meiner Visite nicht das Glück, die Herrschaften zu Hause zu treffen,“ sagte Herr Anton Schulze, etwas stoßweise, denn er war von den drei Treppen noch ziemlich außer Atem. In Poserumdel war man nicht gewöhnt, so hoch zu steigen, und Herr Anton Schulze war nicht eben schlank. „Um so mehr haben wir nachzuholen,“ fiel der Hausherr liebenswürdig ein. „Erlauben Sie mir, Sie meiner Frau zuzuführen. — Liebe Anna, ich bringe Dir hier Herrn —“

„Anton Schulze aus Poserumdel!“ ergänzte dieser, sich verneigend.

„Ich habe viele Grüße von unseren gemeinsamen Freunden, den Reinhards, zu bestellen,“ sagte er dann weiter auf die liebenswürdige Bewillkommung der Hausfrau

„Ach, danke sehr, wie geht es ihnen denn?“ Seit er das Direktorat übernommen hat, sind seine Nerven stark überreizt.

„Ja, das läßt sich denken,“ bemerkte die Hausfrau teilnehmend und fügte leise hinzu: „Sehr gut so!“

„Na, sehr mitfühlend ist das nicht,“ dachte Herr Anton Schulze, aber er dachte es nur.

Er wurde nun mit der übrigen Gesellschaft bekannt gemacht, und dann ging man zu Tische.

Herr Anton Schulze hatte eine hübsche Nachbarin und war weder blind noch stumm. Die Hausfrau blickte des öfteren herüber, und beim ersten Toast raunte sie ihrem Manne zu: „Mag, der Mensch schwererötert, — das geht nicht. Mache es ihm doch einmal klar.“

Infolgedessen zog der Hausherr unseren Helden beiseite. „Mein lieber Herr — ah —“

„Anton Schulze,“ half dieser dem versagenden Gedächtnis des Gastgebers nach.

„Wichtig, — also mein Herr Schulze, dieser Dame die Kur zu schneiden, muß ganz ausgeschlossen für Sie sein, — ganz ausgeschlossen, — es geht nicht.“

„Aber entschuldigen Sie —“ sagte Herr Anton Schulze verdutzt.

„Es geht nicht,“ wiederholte der Hausherr, ohne ihn ausreden zu lassen, eindringlich und mit einer gewissen Strenge, und wandte sich anderen Gästen zu.

„Was mag es wohl mit dieser Dame für eine Bewandnis haben?“ dachte Herr Anton Schulze und vermutete ein romantisches Geheimnis. Er nahm sich jetzt mehr der lustvolligen Genüsse an und war überzeugt, den Gastgebern mit seinem Poserumdeler Appetit eine Herzensfreude zu machen.

Wieder blickte die Hausfrau öfter und öfter zu ihm hinüber. Beim zweiten Toast, als er fröhlich sein Glas an das ihre klingen ließ, sagte sie mit der liebenswürdigsten Miene zu ihm: „Der nächste Gang, Saian, ist etwas knapp bemessen. Bitte, berücksichtigen Sie das doch, Herr Schulze.“

Herr Schulze verneigte sich in stummem Staunen. Er überlegte, ob ihm so etwas schon einmal vorgekommen sei? — Es war ihm noch nicht vorgekommen. Eine Poserumdeler Hausfrau hätte eher ihren Kanarienvogel mit servieren lassen, als einem Gaste einen derartigen Wink zu geben.

Ingrimmig ließ er den betreffenden Gang an sich vorübergehen.

Die Unterhaltung wurde inzwischen allgemeiner, und Herr Anton Schulze beteiligte sich daran. Da er gern sprach, so ting er an, den Umständen die sozialen Verhältnisse von Poserumdel gründlich und beredt auseinanderzusetzen.

Es klopfte ihm jemand auf die Schulter, er sah sich um und gerade in das Gesicht des Gastgebers, der ihm freundlich zulächelte: „Nicht allzu viel sprechen!“

Donnerwetter! — Ja, wollten diese Berliner ihn, den simplen Provinzler, für die Mysterien des großstädtischen Lebens erziehen?

Also essen und reden war hier nicht Sitte, — nun, was bleibt dann übrig, als seinen Unmut im edlen Weine zu ertränken? Die Marke war gut, obwohl sie sich mit der nicht messen konnte, die Herr Anton Schulze in Poserumdel seinen Gästen vorzusetzen pflegte.

„Nun sieh' mal Deinen Gast an,“ bemerkte während des folgenden Toastes der Hausherr zu seiner Frau. „Er scheint zu denken, ich hielte mir extra für ihn einen ganzen Weinkeller. Es dünkt mir geboten, ihm das Handwerk ein bißchen zu legen.“

„Na, was will er denn nun schon wieder?“ fragte sich Herr Anton Schulze, als er den Hausherrn vor sich sah. Er war jetzt auf alles gefaßt.

„Mein Lieber,“ sagte der wohlwollende Wirt, „ich erlaube mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Flasche von diesem Weine fünf Mark kostet.“

„Er ist auch vorzüglich,“ erwiderte Herr Anton Schulze artig, da ihm keine andere Antwort einfiel. Hinters Ohr aber schrieb er sich: „In Berlin hält der Gastgeber es für passend, den Gästen die Preise der Weine mitzuteilen.“

„Nun, ich bin kein Millionär,“ fuhr der gastfreie Wirt fort — „Sie verstehen?“

Herr Anton Schulze verstand eigentlich nicht sogleich. Erst nach einer Weile angelegentlichsten Nachdenkens kam er zu der Einsicht, daß dies eine Mahnung für ihn sein sollte, nicht zuviel von dem Fünfmarkweine hinter seine Poserumdeler Binde zu gießen. Herr Anton Schulze war sehr gutmütig, aber dies regte denn doch sein Innerstes auf. Er beschloß, dem ungastlichen Hause unerbittlich den Rücken zu kehren. Da man ohnehin soeben vom Tische aufstand, so wollte er sich von der Hausfrau verabschieden. Sie sah ihn unzufrieden an.

„Nein,“ sagte sie kurz, „jetzt können Sie noch nicht gehen. Ich werde es Ihnen nachher sagen, wenn es Zeit dazu ist.“

Herr Anton Schulze griff an seinen Kopf, tant in einen Stuhl und stellte Vergleiche zwischen Berlin und Poserumdel an. Sanft wie ein Lamm wartete er, bis ihn die Hausfrau in ein Nebenzimmer winkte.

„So, nun können Sie gehen, Herr Schulze,“ sagte sie. „Sie haben ja Ihre Sache im großen und ganzen recht gut gemacht, aber verschiedenes habe ich doch hier und da auszuweisen gehabt. Doch will ich auf Ihrem Bureau keinerlei Ausstellungen über Sie laut werden lassen.“

Herr Anton Schulze fühlte sich versucht, der Dame ins Gesicht zu lachen, — wollte sie sich bei seinen Buchhaltern und Lehrlingen über ihn beschweren?

„Das ist sehr gütig von Ihnen, gnädige Frau,“ sagte er ironisch.

Inzwischen war der Hausherr hinzugekommen.

„Sie quittieren wohl gleich?“ fragte er und händigte Herrn Anton Schulze zwei Fünfmarkstücke ein.

„Wofür soll das sein?“ fragte dieser.

„Nun, für Ihr Kommen. — Stimmt ganz genau laut Katalog von Strender & Co. Sehen Sie her —“ und er hielt Herrn Anton Schulze ein Preisverzeichnis der genannten Firma unter die Augen: „Vierzehnter Gast, ansehnlicher Herr in tadelloser Kleidung und mit dito Manieren — Mark 10.“

„Und da —“ stammelte Herr Schulze, „haben Sie —“

„Sie bestellt, natürlich. Wir fürchteten schon, uniere Bestellung würde zu spät eingetroffen sein, da wir die Absage unseres ursprünglichen Gastes erst in letzter Stunde erhielten.“

Herr Anton Schulze hatte seine Brieftasche hervorgeholt, der er eine Einladungskarte entnahm. Diese hielt er stumm dem Ehepaare hin.

„Das ist ja für nebenan, Nr. 112, — wir sind 112a. — Mein Himmel, so sind Sie gar nicht von Strender & Co. geschickt und —?“

„Aber ich kenne ja doch die Firma gar nicht. — Ich bin simpler Fabrikbesitzer aus Poserumdel, wie ich Ihnen sagte, und kam nach Berlin, um einmal das Großstadtleben gründlich kennen zu lernen. Verschiedene Empfehlungen, die ich hatte, benutzend, gab ich bei einigen Berliner Familien meine Karte ab. Darauf erhielt ich als erste Einladung diese, der ich sehr erfreut nachkam. Den Berliner Kniff mit a und b hinter der harnlosen Hausnummer kannte ich gar nicht, und so bin ich denn in ein falsches Haus geraten.“

„Und wir,“ stöhnten die Gastgeber, „hatten uns für vierzehn Personen eingerichtet und kamen durch eine in letzter Stunde erhaltene Absage auf die Unglückszahl dreizehn. Das hätte uns keiner unserer Gäste vergeben. Jeder Todesfall, der während der kommenden Jahre den weitesten Familienkreis der Betroffenen heimgesucht hätte, würde man auf unser schuldiges Haupt gewälzt haben. Was nun tun? Eine Einladung so kurz vorher hätte jeder als Beleidigung aufgefaßt. Da be-



Des Kampfes Ende. Nach dem Originalgemälde von C. J. Deifer

fanden wir uns auf den Katalog der Firma Strender & Co., die nach genialem Pariser Vorbilde für solche Fälle Abhilfe schafft und einen vierzehnten Gast stellt. Schnell bestellen wir einen solchen. Da Sie nun der einzige uns Fremde waren, so vermuteten wir diesen natürlich in Ihnen."

Nun folgten tausend Entschuldigungen und die flehentliche Bitte, doch das fatale Vorkommnis nicht der Gesellschaft

als Gesprächsstoff anheimzugeben. Herr Anton Schulze bewies auch wirklich sein wahrhaft großes und edles Herz und verließ das Haus als sehr pausbüdig geratener Verzeihungsel. — Aber vor sich hin murmelte er doch: „Dies Berlin hat ja seine merkwürdigen Ueberraschungen für den Provinzler, von denen man sich in unserem unschuldigen Postmüdel nichts träumen läßt!"

Police X 24.

Roman von Schwerner.

Nachdruck verboten.

1.

„Roger!"

Der junge Mann schreckte ein wenig zusammen, dann schleuderte er ein Buch, das er eben gelesen, unter seinen Schreibtisch und beugte sich über seine Akten, als sei nichts geschehen.

Langsam schritt der ältere Herr auf den Schreibtisch zu, bückte sich mühsam und zog das Buch hervor. Der jüngere legte sich in seinem Stuhl zurück und folgte mit ernster Miene, die aber ein amüsiertes Augenzwinkern nicht zu verbergen vermochte, den Bewegungen des Alten. Dieser blickte auf das Titelblatt, blätterte ein wenig in den Seiten und meinte dann streng: „Gyp! — Schämst Du Dich nicht, Roger?"

Der Jüngere lächelte und schüttelte vergnügt den Kopf.

„Warum denn, Onkel? Sie schreibt vorzüglich! Du müßtest einmal selbst versuchen —"

Der Onkel hob entsetzt die Hände empor, daß Roger in ein lautes Lachen ausbrach.

„Einem Manne in Deinen Jahren sollte seine Zeit zu wertvoll sein für „Gyp" und ihresgleichen. Ich habe in meinem ganzen Leben noch keinen Roman gelesen. Meine Zeit war mir immer zu wertvoll. Dafür bin ich heute aber auch einer der ersten meines Standes."

Der Alte warf sich stolz in die Brust. Seine etwas kleinen Augen blitzten, sein glattrasiertes, asketenhaftes Gesicht schien sich noch etwas zu verlängern.

„Und Du sollst mein Nachfolger sein, Roger. In jeder Beziehung. Und Du hast das Talent dazu. Deshalb bitte ich Dich: Laß das dumme Zeug. Wir Rechtsanwälte —"

Er brach plötzlich ab.

„Komm' hinüber in mein Bureau; ich habe etwas für Dich."

Roger zögerte noch einen Moment an seinem Schreibtisch, nachdem der Alte das Zimmer verlassen hatte, und fast sah es aus, als würde er sich sofort wieder über „Gyp" hermachen. Dann erhob er sich mit einem Ruck.

„Das geht doch nicht," murmelte er. „Was den Alten nur heute so früh in die Stadt gebracht hat? Na — von jetzt an verschleie ich die Tür."

Wer Roger einige Minuten später in Beratung mit seinem Onkel, dem Rechtsanwalt Bazzy, gesehen hätte, dem wäre die Veränderung in dem jungen Mann sofort aufgefallen. Sener übermütige Zug, der ihm so schön zu Gesicht stand, war verschwunden. Roger war jetzt ganz bei der Sache, ernst, fast düster, mit zusammengezogenen Augenbrauen.

„So meinst Du, Onkel, daß die Sache stimmt?"

Der Onkel sah den Neffen etwas überrascht an.

„Stimmt! — Ja, zweifelst Du denn überhaupt daran?"

Roger zuckte die Schultern, griff nach verschiedenen, amtlich aussehenden Papieren und las sie vorsichtig noch einmal durch.

„Die Papiere sind jedenfalls in Ordnung," entschied er schließlich. „Also — ich soll nach dem Place de l'Opéra?"

„Denkst Du nicht auch, persönlich ist besser?"

Roger nickte, und ohne weitere Worte zu verlieren, raffte er die Papiere zusammen, barg sie in einer gelbledernen Tasche und machte sich auf den Weg.

Vorher aber holte er sich noch „Gyp" aus seinem Bureau. Er hatte eine Droschkenfahrt von einer halben Stunde vor sich, und er hoffte, den Roman in dieser Zeit zu Ende zu lesen.

Roger Bazzy war ein Mann von 25 Jahren, ein typischer junger Pariser, wie man sie täglich zu Hunderten auf den Boulevards der französischen Hauptstadt antreffen kann. Dunkle Haut, leicht gekräuseltes, schwarzes Haar, ein paar große, lebhaft schwarze Augen und ein kleines, schwarzes, sehr spitz gebrehtes Schnurrbärtchen hätten seinem Gesicht genau denselben leichtlebigen Ausdruck gegeben, den jeder junge,

bessere Franzose zur Schau trägt, wenn nicht Rogers Mund gewesen wäre. Dieser Mund schien gar nicht in das Gesicht hineinzu passen. Statt der vollen, geschwungenen, sinnlichen Lippen, die hier am Platze gewesen wären, waren Rogers Lippen dünn und breit, was weiter nicht auffiel, wenn er z. B. „Gyp" las. In anderen Momenten aber konnten diese Lippen aussehen wie ein tiefer, langer Schnitt, während um die Mundwinkel herum zwei kräftige Linien sichtbar wurden. An ein zusammengeknapptes, starkes Fallesen erinnerte dann der Mund.

Eine Droschke kam den Boulevard de Strasbourg entlang, bog in den Boulevard des Bonnes ein und blieb dann plötzlich mit einem Ruck stehen, — ein Schutzmann hatte seine Hand erhoben, und sofort hatten alle Kutscher dasselbe getan, jedes Gefährt war wie durch Zauber stehen geblieben, und jetzt durften die Fußgänger die Straße kreuzen, ohne ihr Leben zu riskieren. Herab senkte sich der Arm des Schutzmanns, und hunderte Droschken, Lastwagen, Straßenbahnwagen setzten sich wieder in Bewegung.

Vorbei an der Porte de St. Denis, vorbei an Tausenden von lachenden, lustigen Menschen; an vollbesetzten Terrassen, an Trottoirs, die kaum Platz ließen für den Fußgänger — so viele Tischchen hatte man vor den Cafés aufgestellt — vorbei an eleganten Schaufenstern, hinein in die schönste Straße der Welt, den Boulevard des Italiens, und dann: „Place de l'Opéra, Monsieur. Welche Nummer?"

Roger schob das Buch in seine Tasche.

„Atlantic-Lebensversicherungs-Gesellschaft!" befahl er.

„Sie sind der Nefte des Herrn Bazzy? Wie geht es Ihrem Herrn Onkel?" — Und der „General-Manager für Europe" der Atlantic-Lebensversicherungs-Gesellschaft lud Roger mit einer Handbewegung ein, neben ihm am Schreibtisch Platz zu nehmen.

Nach französischer Sitte erkundigte man sich erst nach dem Wohlergehen sämtlicher Mitglieder der beiderseitigen Familien; man lobte das Wetter und schalt auf das Parlament. Schließlich kam man aber doch zur Sache.

„Ich bin leider der Ueberbringer einer unangenehmen Botenschaft," leitete Roger ein.

Die Augenbrauen des Managers zogen sich zusammen, er setzte sich gerade auf, und seine Blicke hingen an Rogers Lippen. Letzterer zog die Papiere aus seiner Handtasche, suchte eines hervor und reichte es wortlos seinem Gegenüber. Dessen Züge verfinsterten sich.

„Mon Dieu," murmelte er, „Police X 24! Welch ein Verlust! Das ist unangenehm! Wissen Sie auch," wandte er sich zu Roger, „daß der Comte de Bergère noch kaum ein Jahr bei uns versichert ist?"

Roger bliff leise durch die Zähne und schüttelte den Kopf. „Testament und Police sind erst gestern in unsere Hände gelangt. Ich habe auf die Jahreszahl gar nicht geachtet."

„Old John in New-York" — und damit meinte er den Präsidenten der Gesellschaft, John Mac Call — „wird mich spießen wollen. Wollen Sie es glauben, er hält uns persönlich verantwortlich für derartige unprofitable Geschäfte."

Roger lachte.

„Ich kann's aber verstehen," meinte er dann ernster. „Eine Million Francs für vier- bis fünftausend herzugeben, — das ist etwas bitter!"

Es trat eine kleine Pause ein.

„Sie sind also gekommen, um im Namen Ihres — oder Ihrer — Klienten, der Erben, formell die Auszahlung der Police zu verlangen?"

Roger nickte nur mit dem Kopfe.

„Sie wissen, ich muß die Sache dem Aufsichtsrat vorlegen. Die Papiere sind ja wohl alle in Ordnung. Die lassen Sie

uns hier, nicht wahr? — Und — in Anbetracht der sehr großen Summe, möchte ich Sie bitten, mir jebiel Einzelheiten wie nur möglich mitzuteilen."

Roger rückte seinen Stuhl zurecht, wie jemand, der einen längeren Vortrag zu halten gedenkt.

"Deshalb bin ich eben selbst gekommen," sagte er. "Der Wunsch ist so natürlich, daß wir ihn erwarteten. — Vor ganz kurzer Zeit, — vier Wochen, glaube ich — kam der Graf zu uns und deponierte den Schlüssel zu seinem Tresorirränkchen im Crédit Foncier. Dort, sagte er, würden wir sein Testament und seine Police und andere Sachen, deren Verzeichnis er uns ebenfalls einhändigte, finden, — falls es nötig werden sollte. Aber er hoffe, sich den Schlüssel wieder persönlich zu holen. Allerdings fühle er sich nicht besonders wohl und habe deshalb beschloffen, eine längere Reise zu unternehmen; wohin, schien er selbst noch nicht recht zu wissen, Italien oder Spanien, oder vielleicht die Riviera. Ich war bei der Unterredung nicht zugegen, ich kenne den Grafen gar nicht. Onkel jedoch sagt mir, daß der Graf eigentlich wohler aussah wie seit langer Zeit. Doch das gehört nicht zur Sache. Wie Sie vielleicht wissen, hat der Graf eine Tochter. — Nein? — Nun — also er hat eine Tochter, die er, noch sehr jung, in das Kloster der Schwestern des heiligen Vincent de Paul in Avignon zur Erziehung gab. Das war, als seine Frau starb; das Kind war, glaube ich, nicht mehr als sechs Jahre alt. Vor einigen Jahren mußte sie, da sie bereits sechzehn Jahre zählte, das Kloster verlassen, und da brachte sie der Graf in einer Pension für junge Mädchen in St. Etienne unter. Sie sei noch zu jung für Paris, meinte er. Sie sehen, er kennt sein Paris, und so suchte er denn natürlich ein sehr "strenges" Institut aus. Onkel sagt, es schien ihm, als wenn das junge Mädchen in ihrer Umgebung sich nicht allzu glücklich fühle. Jedenfalls ließ der Graf dies durchblicken. Jetzt aber, meinte er, sei sie alt genug, sie sei großjährig, und nun wollte er von Paris direkt nach St. Etienne reisen, seine Tochter abholen und dann mit ihr besagte Reise unternehmen. Dann wollte er sie mit sich nach Paris bringen und sie in die Gesellschaft einführen."

Roger hielt einen Moment inne. Der "Manager" benutzte die Gelegenheit zu einer Frage: "Nennen Sie die Tochter — oder Ihr Herr Onkel?"

"Ich nicht. Mein Onkel — kaum. Die junge Dame ist die ganze Zeit über in Avignon und St. Etienne gewesen."

"Wie zu Besuch bei ihrem Vater?"

"Vielleicht. Aber jedenfalls nicht bei uns."

"Aber — sie existiert doch b e s i m m t!"

Roger sah den Manager verdutzt an. Dann lachte er laut auf.

"Beruhigen Sie sich. Onkel hat ihr — auf des Grafen Anweisung hin — während dieser ganzen Jahre monatlich das Pensionsgeld geschickt, ins Kloster sowohl wie ins Institut."

Der Manager legte sich in seinem Sessel zurück. "Das erledigt allerdings meine Frage. — Bitte, fahren Sie fort."

"Nun," meinte Roger, "viel ist da nicht mehr zu erzählen. Der Graf kam Tags vor seiner Abreise noch zu uns, verabschiedete sich von uns und reiste nach St. Etienne ab."

Zwei Wochen später hatten wir einen Brief von ihm, vom Lago Maggiore glaube ich. Er schrieb uns, wie sehr er sich amüsierte, wie wohl er sich fühle usw. Und auch seine Tochter hatte ein paar Worte hinzugefügt. Sie wolle dem Herrn danken, der ihr immer so pünktlich ihr Geld gesandt und von dem ihr Papa ihr schon viel erzählt hätte. Just eine Zeile. Und dann, gestern, kam — das!"

Roger tippte mit dem Zeigefinger auf die Papiere, die er mitgebracht hatte. Wieder trat eine kleine Pause ein.

"Und wer benachrichtigte Sie vom Tode des Grafen? Wer sandte diese Papiere?"

"Die Tochter selbst. Es scheint, sie kamen schließlich nach Florenz und logierten sich in dem Dörfchen Fiesole — etwa eine Stunde von Florenz — ein. Kennen Sie das Nest? Nein? Es ist herrlich dort. Und dort scheint der Graf dann ganz plötzlich verstorben zu sein."

Wieder eine Pause. Plötzlich sah der Manager schnell zu Roger empor.

"Sie sagten, die Tochter hat eine Zeile an den Brief des Vaters angeschrieben . . . ?"

Roger nickte.

"Und Sie dann von dem Tode des Vaters benachrichtigt? Haben Sie die beiden Handschriften verglichen?"

Der andere lächelte etwas ironisch.

"Selbstverständlich! Verlassen Sie sich darauf! Es ist dieselbe Handschrift!"

Der Manager zuckte die Achseln,

"Mon Dieu — man kann nie vorsichtig genug sein. Es handelt sich um eine Million! Aber hier scheint wirklich alles in Ordnung." Er nahm die Papiere einzeln in die Hand.

"Totenschein aus Fiesole! Arztliches Attest — vom Bürgermeister gestempelt. Todesursache: Herzschlag. Gegenwärtig: Der Arzt, die Tochter, die Wirtsleute. Von allen unterschrieben. — Hier," und er nahm ein zweites Papier zur Hand, "der Beerdiigungschein. — Verbrannt!"

Wieder blickte er schnell zu Roger empor.

"Das gefällt mir gar nicht, Monsieur Bazzy. Warum verbrannt?"

"Die Tochter schreibt: seinem letzten Wunsche zufolge," antwortete Roger und fügte dann hinzu: "Offen gestanden, mir gefiel es auch nicht. Aber — was wollen Sie tun. Die Tochter, der Arzt und die Wirtsleute hören den Sterbenden diesen Wunsch aussprechen. Also war es ganz natürlich, daß die Leiche verbrannt wurde. Wie gesagt — mir kam dieser plötzliche Tod im ersten Moment auch nicht ganz geheuer vor; aber je mehr ich mir die Sache überlege, desto mehr glaube ich, daß schließlich doch alles mit rechten Dingen zugeht. Denn — entweder ist der Graf nicht tot — dann will er Sie betriegen. Das ist aus zwei Gründen ausgeschlossen. Erstens ist es einfach nicht anzunehmen, er hat es nicht nötig, und zweitens könnte er nie mehr nach Paris zurückkehren, was für einen alten Pariser Lebemann, wie den Grafen, etwas einfach Undenkbares ist. Stimmt das?" Der Manager nickte bejahend.

"Solllich muß der Graf tot sein. Wer gewinnt dabei? Die Tochter. Also könnte — könnte — die Tochter den Vater getötet und den Körper haben verbrennen lassen. Ist das anzunehmen? Da sind die Wirtsleute, da ist der Arzt. Kann ein Mädchen von neunzehn Jahren solch ein Komplott ausdenken, oder auch nur darin verwickelt werden? Und aus welchen Gründen? Nein. Ich denke, die ganze Sache ist bona fide. Jeder Schwindel scheint mir ausgeschlossen."

Der Manager trommelte nachdenklich mit den Fingern auf dem grünen Tuch des Schreibtisches.

"Sie sagen, die Handschriften — die Anschrift an den Brief des Vaters und die Nachricht vom Tode des Vaters — waren dieselben."

"Aber ja doch —!" rief Roger ungeduldig werdend. "Beide von der Tochter!"

"Wieso wissen Sie das?" fragte der Manager ruhig.

"Was —?"

"Daß beide von der Tochter r waren!"

"Aber —" begann Roger; dann hielt er plötzlich inne und blickte ganz verdutzt drein. "Ja, — aber — von wem können die Briefe denn sonst sein?! Vergessen Sie nicht, daß die Tochter an den Brief des Vaters angeschrieben hat!"

"Wahrscheinlich, sehr wahrscheinlich sogar, sind sie von der Tochter. Ich fange selbst an, zu glauben, daß wir die Million werden zahlen müssen, — daß der arme Graf richtig genug verbrannt ist. Aber — es ist meine Pflicht, dem Aufsichtsrat alle Einzelheiten klar vorzulegen. Und, um ganz sicher zu gehen, werde ich den letzten Zweifel zerstreuen."

Nach während er sprach, drückte er auf einen Knopf. Ein junger Mann trat ein, ein Stenographierbuch in der Hand.

"Nennen Sie die Adresse der Tochter? Wollen Sie dieselbe, bitte, meinem Sekretär diktieren?"

Roger folgte verwundert.

"Mademoiselle de Bergère, Villa Monplaisir, St. Etienne." Sofort diktierte der Manager weiter: "Wissen Sie Ihres Vaters gegenwärtige Adresse?" Folgte des Rechtsanwalts Adresse und Rückantwort bezahlt.

"Die Antwort wird in Ihrem Bureau im Laufe des Nachmittags einlaufen," fügte er hinzu, Roger zum Abschied die Hand drückend.

"Wenn sie lautet, wie ich erwarte, so sind alle Zweifel für mich behoben. Sie werden mir die Antwort sofort telephonisch mitteilen, nicht wahr?" —

"Ganz schlaue Kerls, diese Lebensversicherungs-Menschen," murmelte Roger draußen auf der Treppe. Bald darauf sah er wieder im Wagen, in das letzte Kapitel seines geliebten "Gyp" vertieft. — — —

Spät nachmittags kam ein Telegramm aus St. Etienne. Roger telephonierte den Inhalt sofort an den Manager der Atlantic-Lebensversicherungs-Gesellschaft:

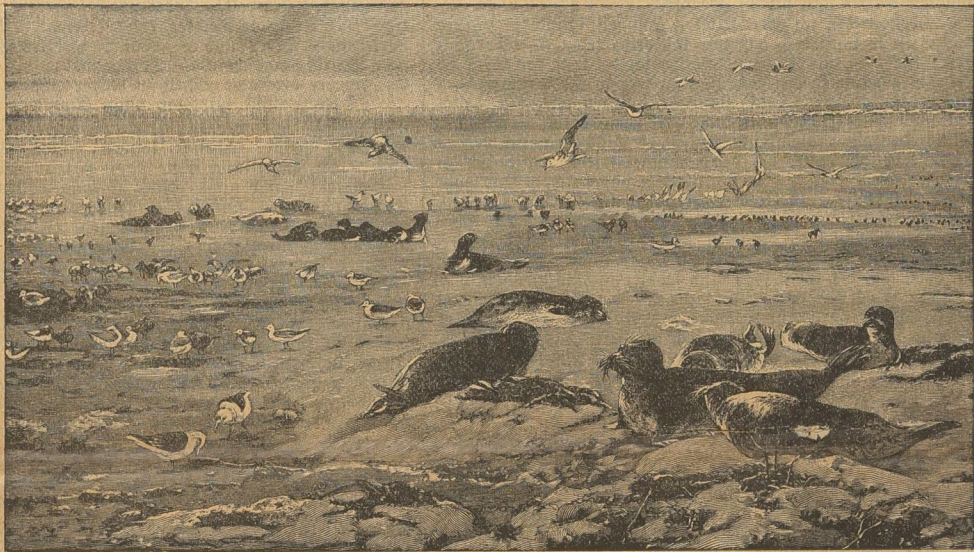
"Maitre Bazzy, Paris."

Mademoiselle de Bergère vor vier Wochen von ihrem Vater persönlich von hier abgeholt, um gemeinschaftlich längere Reise durch Italien anzutreten. Mademoiselle kehrt nicht hierher zurück. Ihre Adresse unbekannt. Villa Monplaisir."

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Eine Robbenbank in der Nordsee. Das Meer hat zurückgeebbt und die sandigen, schlammigen Wattensbänke sind zum Tageslicht aufgetaucht. Ein reiches Tierleben entwickelt sich sehr schnell auf ihnen. Zahlreiche Scharen von Seehunden verlassen die tiefere See und suchen in Gemeinschaft mit Tausenden von Möven und anderen Seevögeln nach den in den flachen Rinnen zwischen den Wattensbänken zurückgelassenen Fischen, Krabben, Quallen und anderem lederen Fraß. Schnell sind die



Eine Robbenbank in der Nordsee.

Seehunde gefättigt und lagern sich bequem zur Siesta im Sonnenschein. Das ist auch die Zeit, wo der eifrige Nordseejäger auch seinerseits nach Beute ausfährt. Ist auch die Beute zahlreich, so

sind doch die klugen Seehunde wegen ihrer guten Bitterung und ihrer scharfen Augen schwer zu beschleichen und es bedarf bei der Jagd auf sie vieler Ausdauer und Geduld.

Lustige Ecke



Unschuldig.

Richter: „Schämen Sie sich, Meier! Solange ich Amtsrichter hier bin, stehen Sie regelmäßig jährlich drei bis vier Mal vor mir!“

Gauner: „Aber ich kann doch nichts dafür, daß Sie nicht avancieren!“

Malitiös.

Junger Dichter: „Denken Sie sich, mein Stück ist heute ausgepfiffen worden! Wenn ich mich nur an dem Publikum rächen könnte!“

Kritiker: „Schreiben Sie ein besseres Stück!“

Von der Schmiere.

Herr Direktor, ich werde nicht mehr



Der Idealist.

„s Frühjahr is halt doch de schönste Zeit — da werden de Mai-Koupons fällig!“

Juristisch ausgedrückt.

„Dieser Brief zeigt Mamas Ankunft an.“ — „Der mit dem Strafmandat.“

Immer galant.

„O Gott, ich habe wieder eine Haarnadel verloren; wenn mir nur nicht meine Köpfe losgehen!“ „Schadet nichts, gnädiges Fräulein, ich würde Sie Ihnen sofort wieder von der Erde auflesen!“

spielen, wenn nicht endlich einmal ein neues Stück gegeben wird, in dem eine gut gebratene Ente vor kommt!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Max Eckstein, Charlottenburg, Weimarerstr. 60.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abholung von unserm Verlagshaus, bei Postbestellung und sonst durch unsere Agenturen in
den Städten und auf dem Lande außerdem Postzuschlag, durch die Post 120 Pf. oder 42 Pf.
Zuschlag. — Der Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Freitagen nachmittags
— Außerdem unserer Originalbelegungen ist nur mit beständiger Zusendung gebunden
— Für Rückgabe unangelegter Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbelegungen:
sseitig, illustriert, Unterhaltungsblatt
m. neuesten Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf., für die folgenden 5 Pf., für die folgenden 25 Pf., ansonsten nach
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierter Satz-entwerfung, bei
Bildern, bei Übersetzungen und Übersetzungen für Übersetzungen und Übersetzungen
besondere Berechnung, nach Anordnung mit Berücksichtigung der
Manuskript für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis höchstens 3 Zeilen, Familienanzeigen bis 10 Zeilen.

Nr. 231.

Sonntag den 2. Oktober 1910.

37. Jahrg

Erntefest.

Auf dem weltberühmten Kirchhof zu Mailand, der mit Hunderten der herrlichsten, oft auch bizarren Kunstwerke gesät ist, so daß man ganz verzückt, sich an einem Orte zu befinden, wo alle menschliche Kunst ein Ende gefunden hat, steht eins, das tief erregt. Es mag wohl auf dem Grabe eines Mannes stehen, der in seinem Leben viel gearbeitet hat. Einen Landmann stellt es dar, der mit der Erntearbeit eben fertig geworden ist. Die Sense, die nun feilen darf, ruht in dem Arm, den Schwanz hat er sich von der Stirne gewischt, den Hut vom Haupte genommen, die Hände gefaltet, ihre Fingerspitzen nach unten, mit stiller Gebet zu dem Empor, der zum glücklich vollendeten Werk hat Kraft und Segen gegeben. Wahrscheinlich ein schönes Bild, den Beschauer ernst stimmend und doch verklärend, zumal auf dem großen Erntefeste eines Kirchhofes.

Diesem Bilde gleichen heute tausende unserer Leber. Auch sie haben gearbeitet im Schweiße ihres Angesichts, haben weder Hitze noch Kälte, weder Regen noch Wind gefürchtet, ihre Hände sind nicht müde geworden und ihre Füße nicht schwach und ihr Herz nicht matt noch müde, selbst wenn Unwetter und Dürre drohten das Werk ihres Fleisches zu vernichten. Denn sie vertrauen auf den, der verheißt hat: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, und der sein Wort auch allezeit gehalten und manchmal mal menschliches Sorgen beschämt hat. Nun ist die Arbeit getan. Die letzte Ernte ist in die Scheuer gesammelt, und nun freut sich der Landmanns Herz. Jetzt ruht er sich den Schwanz von der Stirne, lehnt die Sense in den Arm, zieht den Hut und dankt dem Geber aller guten Gaben, der ihn auch dieses Jahr wieder reich gesegnet hat. Menschen und Vieh sind wieder ihrer Nahrung sicher für ein ganzes Jahr.

Darum freuen wir uns mit ihm, denn auch wir nehmen teil an dem Erntefest. Nicht der zu kleinerem oder größerem Teile aus, so haben wir unter dem Mangel mit zu leiden. Dann flocht die Arbeit, dann steigen die Preise, dann kehrt die Sorge ein bei Millionen. Wahrscheinlich Ursache auch heute für uns, die wir weder Ar noch Palm besitzen, einzuflutten in die Lob- und Freudenslieder, die heute draußen auf dem Lande erklingen werden.

Wenn nur nicht ein Mißton hineinklänge, der gar nicht in den Jubelchor passen will: das Saufen, das, die unter der andauernden Feuerung zu leiden haben. Reiche Ernten seit Jahren, und dabei werden die Lebensmittel immer teurer! Wie ist das zu verstehen? Maß uns Südländern da die Mitfreude am Erntefest nicht vergällt werden, wenn wir sehen, daß der Segen nur in einigen Händen bleibt? Wenn wir sehen, wie jede schlechte Ernte uns wohl in Mitleidenschaft zieht, die gute aber nicht? Haben die also nicht recht, die da sagen: was kümmert uns die ganze Landwirtschaft? Sie sorgt nicht für uns, warum sollen wir für sie sorgen? Ist ein Wunder, daß der Haß gegen das Agrarierium immer weitere Kreise ergreift, die es täglich an ihrem Leibe spüren müssen, wie unwar das vielgebrauchte Wort ist: Hat der Bauer Geld, hat die ganze Welt?

Ja, menschliche Selbstsucht verkehrt auch hier wieder Gottes Segen in Unfug. Zwar der einzelne Landmann ist nicht schuld daran. Der nimmt natürlich für seinen Weizen und seine Schweine den Marktpreis. Aber daß dieser so hoch ist, das ist die Schuld der Gesamtheit, ist die Schuld des Staates, der dieser zuliebe das ganze nicht landwirtschaftliche Volk mit barten Lasten belegt, ist die Folge der Politik der Selbstsucht, die gerade das Unerschöpfliche, die Nahrungsmittel, benützt, um überreichen Gewinn einzuführen. Gerechtigkeit erhört ein Volk, spricht Salomo. Darum kann diese ungerechte Zollpolitik, kann diese Befassung der Waage zugunsten Einzelner unserm Volk kein Segen sein, und wird auch keiner sein für die Wacker dieser Politik. Auch sie werden ernten, und sie gelad haben, es wird für sie aber kein frühliches Erntefest werden.

Der Bezirksparteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Schlefien.

Der kürzlich in Breslau abgehalten wurde und an dem seitens des Geschäftsführenden Ausschusses die Abgeordneten Fischbeck und Kopsch und von anderen Parlamentariern die Herren Dr. Ablass, Büchtemann, Dr. Wagner, Dr. Doormann und Dr. Mugdan teilnahmen, war der erste schlesische Parteitag nach der Fusion und galt infolgedessen zu einem gut Teil den Fragen der Organisation der jungen Partei. Irgend welche Schwierigkeiten ergaben sich hierbei nicht, da auch vor der förmlichen Einigung die beiden freimüthigen Gruppen in Schlefien eng zusammen gefanden hatten. So wurde denn auch der Zusammenschluß des entschiedenen Liberalismus zu einer einzigen Partei in Breslau nicht nur als vollendete, sondern auch als höchst erfreuliche Tatsache anerkannt. Der Bedeutung Niederschlesiens für die Fortschrittliche Volkspartei entsprechend — sind doch zurzeit 7 niederschlesische Mandate im Besitz des Fortschrittlichen, und hat man doch begründete Aussicht, daß auch die drei übrigen noch bei den nächsten Wahlen uns zufallen werden — ist jüngst ein besonderes niederschlesisches Parteisekretariat geschaffen worden, so daß der in Breslau domizilierende Parteisekretär ganz wesentlich entlastet ist. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die Berichte aus den einzelnen Wahlkreisen ein. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Fragen an konkreten Beispielen erörtert, die der Vorsitzende Heilberg vorher in seinem Referat über die politische Lage in den Vorbericht gestellt hatte: das Verhältnis zu dem schwarz-blauen Block, zu den Nationalliberalen und zu den Sozialdemokraten. Es zeigt sich hier, daß die von den Berichterstattern empfohlenen taktischen Maßnahmen allgemeine Billigung fanden, und ferner, daß in allen Dingen, auch dort, wo bei den letzten Wahlen die Freimüthigen ent weder auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichteten oder doch nicht in die Stichwahl gelangten, große Begeisterung und lebhafter Kampfesgeist herrschte. Auch das Verhältnis unserer Partei zu den wirtschaftlichen Organisationen wurde ausführlich diskutiert. Die Besprechung zeitigte Beziehung die einstimmige Annahme einer in der von der Fühlungnahme des Partei mit Verufsorganisationen danfend Kenntnis und gewünscht wurde, daß „dieser Weg in wird unter völliger bedingungsloser Selbstständigkeit jungerer Partei Programm Interessenausgleich und nicht zugang einzelner Gruppen der Bevölkerung.

In einer weiteren Resolution wurde der Fleisch-Frankfurt anmerkte Gedanke einer des Arbeitsrechtes sympathisch auf und es deshalb für zweckmäßig gehalten, daß dem Delegiertentage der Gewerkschaften in diesem Referat aufgestellten Grundzüge soziallich von Partei wegen eine eingehende Erörterung.

Die Zustimmung zu dieser Resolution ist licher Beweis dafür, mit welchem Ernst die der Fortschrittlichen Volkspartei an die Erbsocialen Probleme herangegangen. Mit Griedigung kann festgestellt werden, daß beiter in der Lage waren, auf dem Parteitag zu dieser Angelegenheit zu sprechen haupt ließ sich aus der Zusammenkunft traunsmännerkörpers auf dieser Tagung erkennen, daß der entschiedene liberale Gedanke Bevölkerungskreisen Schlesiens Ausbreitung hat, denn alle Stände und Berufe waren vertreten, alle kamen sie auch zu Worte, und gleichmäßig wurde festgestellt, daß das Programm der Fortschrittlichen Volkspartei in sämtlichen Schichten der Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden hat. Auch die Zahl der Delegierten — es waren ihrer etwa 170 — von denen ein guter Teil aus Mittel- und auch aus Oberschlesien herbeigeleitet war, tut dar, welche Aus-

breitung die Fortschrittliche Volkspartei gerade in Schlefien besitzt und welcher Eifer unter ihren Anhängern herrscht.

Am Abend vorher hatte eine öffentliche, von mehreren Tausend Personen besuchte Versammlung stattgefunden, in der Abg. Büchtemann über die politische Lage und Abg. Dr. Ablass über Konstitution und Volksrechte sprach. Beide höchst wirksam! In der Diskussion bemühten sich zwei Demokraten freischlesischer Richtung, diese Wirkung durch allerlei Angriffe auf die Fortschrittliche Volkspartei zu zerstören. Es wurde ihnen aber von andern Rednern, insbesondere aber von dem Abg. Dr. Ablass im Schlußwort, eine vernichtende Abfuhr zuteil. Die Sozialdemokraten ließen durch den Mund ihres Führers Lobe bekunden, daß sie sich an der Debatte nicht beteiligen würden, da die Einladungen nur an die Liberalen in Breslau gerichtet seien; sie mußten sich aber von dem Vorsitzenden, Justizrat Heilberg, sagen lassen, daß diese Beschränkung der Einladungen auf die Liberalen nur die Folge sei des Behaltens der Sozialdemokratie in freimüthigen Versammlungen. Auch diese Kundgebung endete mit einem vollen Erfolge der fortschrittlichen Sache.

Das Schweineglück der Sozialdemokratie

ist schon längst sprichwörtlich geworden, und ebenso ist es eine alte Erfahrung, daß die Sozialdemokratie hauptsächlich von den Fehlern der Regierung lebt. Auch jetzt wieder, angelehnt der ungelärten Verhältnisse, die zwischen den Radikalen und den Budgetbewilligen durch den Beschluß des Magdeburger Parteitags herbeigeführt worden sind, bemühen sich die regierenden Herren, die Mittel zu finden, mit denen der Riß sich wieder aufzumauern läßt. Der badische Minister des Innern Frhr. v. Bodmann hat sich nämlich gemüht gesehen, in der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ folgende Kundgebung zu veröffentlichen:

Eine vom Minister des Innern, Freiherrn v. Bodmann, am 13. Juli 1910 in der ersten Kammer getane Äußerung ist von der Presse heftig erörtert worden. Betrachtet man die Rede des Ministers

und in ganzen, so ausgehen, daß sie mit im völlig übereinstimmt. Magdeburger Parteitag bemerkt hat, der scheidung vom 13. Juli Klärungen gegenüber sein Foto zu artet werden, daß der mit den Worten des sischer Seite getrieben erwartet werden, daß den Parteien bei ihrer auch den übrigen Inhalt den Ausführungen des nach kann kein Zweifel schweben vor ein entpolitischen Ziele ist.

daß die badischen sozialdemokratischen in Magdeburg geteigert eigentlich nur damit her v. Bodmann eine der Bedeutung der somit sei es Pflicht der sifer zu schließen, was sich Budgets hätte erreicht Bodmann und entzichte den durch den Sozialdemokraten selbst das wichtigste Argument, das sie für ihre Stellungsnahme anführen konnten. Was wird die Folge davon sein? Die Radikalen werden triumphierend darauf hinweisen, wie über die Parteifurde in Baden gehandelt haben, daß sie auf die unverbindliche Bemerkung eines Ministers hin dem Glat zustimmten. Die Badener werden ihrerseits außer Stande sein, etwas Stütz-

